

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1907

33 (21.1.1907) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- u. 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Bittel und Kammerstraße 62 nächst Kaiserstr. u. Marktpl. Brief- od. Telegr.-Adr. laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe. Bezug in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt: Monatlich 60 Pfg. frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich: M. 2.10. Anwärts: bei Abholung am Postschalter M. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebracht M. 2.52. Einzelne Nummern 5 Pfg. Anzeigen: Die Zeilzeile 25 Pfg., die Reklamzeile 70 Pfg.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Teil Albert Herzog. für den Anzeigen-Teil K. Ninderspacher, Künftlich in Karlsruhe. Auflage: 34000 Expl. gedruckt auf 2 Zwilling-Notationsmaschinen. In Karlsruhe und umgitter Umgebung über 22000 Abonnenten.

Nr. 33.

Karlsruhe, Montag den 21. Januar 1907.

Telephon-Nr. 86.

23. Jahrgang.

Vom preussischen Krönungs- und Ordensfeste.

Berlin, 20. Jan. (Tel.) Die Feier des preussischen Krönungs- und Ordensfestes im königlichen Schlosse begann heute vormittag in gewohnter Weise. Von 10 Uhr ab ging die Ordensverleihung vor sich. In der Nähe des Schlosses hatten sich zahlreiche Schaustüftige eingefunden. Im Schlosse wurde eine Tafel für etwa tausend Personen hergerichtet.

Um 11 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach dem Ritteraal zur Abnahme der Cour der vorzustellenden neuernannten Ritter des Roten Adlerordens von Hohenzollern. Zu Seiten des Thrones stellten sich der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Staatsminister, die Hofstaaten und die Gesandten auf.

Sodann begann der Gottesdienst in der Schloßkapelle; auch das diplomatische Korps war zugegen. Das Kaiserpaar, die Prinzen und die Prinzessinnen erschienen im feierlichen Zuge unter dem Gesange des Domchors. Nach dem Gemeindegesange und der Liturgie predigte der hochwürdige Krönungs- u. 1. Brief Petri, Kapitel 4, Vers 6. Der Gottesdienst schloß mit dem niederländischen Dankgebet, gesungen von der Gemeinde und dem Chor.

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Majestäten in feierlichem Zug nach dem Weißen Saal, wo die Tafel stand, bei der die Majestäten nebeneinander saßen, rechts und links schlossen sich die Fürstlichkeiten usw. an. An der Haupttafel waren, wie üblich, auch eine Reihe von Inhabern des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungsmedaille platziert. Zahlreiche Tafeln waren in den Nebenräumen gedeckt. Im Verlauf des Festes erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neu-ernannten Ritter und der Freiherren. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle ab und erzeuften viele der neuen Ritter durch Ansprachen.

Eine Extrausgabe des „Reichs-Anzeigers“ veröffentlicht die zahlreichen Ordensverleihungen, die hauptsächlich Beamten und Offizieren zuteil wurde. Es erhielten u. a.: das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwerten am Ringe: der Chef der Marinestation der Nordsee Admiral v. Bendemann, der kommandierende General des 4. Armeekorps v. Benedekoff; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub der Inspektor des Bildungswesens der Marine Admiral v. Kraus, der Chef des Admiralstabes der Marine Admiral Büchel, der Präsident des Reichsmilitär-Gerichts General Linde; den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub der kommandierende General des 5. Armeekorps General Klau, der kommandierende General des 8. Armeekorps General v. Biss, der Vorkämpfer in Washington Freiherr Sped von Sternburg und der Inspektor der Berkestruppen General v. Werneburg; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Professor Dr. Laband an der Universität zu Straßburg und der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Windheim; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Wirsbachi-Sorauitten und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg von Troitz von Salz; den Roten Adlerorden 2. Klasse der frühere Reichstagsabgeordnete Bising und Oberbürgermeister Kirchner-Berlin; den Roten Adlerorden 4. Klasse die früheren Reichstagsabgeordneten Hofmann, Dertel, Dr. Padnide, Fagis, Kogalla von Bieberstein und der zweite Berliner Bürgermeister Dr. Weide; den Kronenorden 1. Klasse der Präsident des Reichsgerichts Freiherr v. Sedenkoff; den Stern des Kronenordens 2. Klasse der Gesandte in Hamburg Freiherr v. Henking, der Landesdirektor der Provinz Brandenburg und Vizepräsident des preussischen Herrenhauses Freiherr v. Mantensfel, der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr Hehl v. Hemsheim, der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Walthe und der Oberreichsanwalt beim Reichsgericht Dr. Oshausen; den Kronenorden 3. Klasse die früheren Reichstagsabgeordneten Galt, Graf Oriola, Professor Pauli.

Der Reichstanzler über die Auflösung des Reichstags und die Parteien.

Rede des Fürsten Bülow beim Festmahle des kolonialpolitischen Aktionskomitees.

Berlin, 20. Jan. Bei dem gestern im Palais-Hotel von dem kolonialpolitischen Aktionskomitee veranstalteten, von zahlreichen Vertretern der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Technik aus ganz Deutschland besuchten Essen hielt der Vorsitzende des Komitees, Professor Schmoller, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

Die in dem kolonialpolitischen Komitee vereinigten Führer der liberalen Berufe wollten in einem großen Moment unserer vaterländischen Geschichte ihre Stimme in die Waagschale werfen. Das Komitee wolle die organisierten Parteien, die hinter ihnen stehenden sozialen Klassen und materiellen Interessen nicht verdrängen, wohl aber sie beeinflussen. Hinter dem Komitee stehe die Masse der liberalen Berufe, die gegen zwei Millionen Wähler umfasse. Die führenden Kräfte des geistigen Lebens suchten auch die Art der materiellen Interessenbetätigung zu beeinflussen, außerdem zu wirken und die Geister von den kleinen zu den großen Gesichtspunkten hinzuführen. Der Redner erinnert daran, daß die Universitätslehrer dank der Freiheit der Wissenschaft und dank der politischen Unabhängigkeit, welche ihnen die aufgeklärten deutschen Regierungen seit hundert Jahren stets einräumten, schon öfter in die ganz großen öffentlichen Kämpfe eingegriffen haben, so bei dem heillosen Schulgesetzentwurf und bei der Frage der Flottenvermehrung. Das Komitee wolle mit allen Gefinnungsgenossen aus den liberalen Berufen für die Erhaltung unserer Kolonien, für die Macht und Ehre Deutschlands eintreten und helfen, eine Reichstagsmajorität zu schaffen, die mit dem Reichstanzler und den Bundesregierungen für diese Ziele eintritt. Es wolle der Nation heute sagen, sie solle das Vaterland über die Parteien stellen, sie solle nicht kleinlich und philisterhaft die Fragen der Macht, der Ehre und der auswärtigen Politik behandeln. Deutschland stehe auch heute noch unter dem Einfluß seiner Denker und Dichter, seiner Schriftsteller, Gelehrten und Künstler. Redner begrüßt dann den Reichstanzler, der durch sein Erscheinen im Kreise der Professoren und Gelehrten zeige, daß er die geistigen Kräfte neben den materiellen richtig einschätze. Man habe unter der bewußten Einwirkung des neuen Reichthums und der neuen Macht Deutschlands seit 1870 öfter diese Kräfte unterschätzt und nur zu oft das Dichtervort begehren: „Es ist der Weisheit, der sich der Körper baut.“ Professor Schmoller hat dann den Reichstanzler, das Wort zu ergreifen.

Hierauf hielt Reichstanzler Fürst Bülow folgende Rede: Meine Herren! Der Anreuzung, unter Ihnen zu erscheinen, bin ich gern und dankbar gefolgt. Ich befinde mich hier unter Vertretern der Wissenschaft, der schönen Künste, in einem Kreise hoher Bildung, hohen Strebens. Sie alle kennen das Goethe'sche Wort: „Was ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.“ Sie, die geistigen Führer der Nation, haben es als eine Forderung des Tages erkannt, außerdem mitzuwirken an einem politischen Geschehnisse der Nation, und Sie wollen hören, was etwa der oberste Beamte des Reiches am Vorabend des Tages noch zu sagen hat, der über die künftige Zusammensetzung des deutschen Parlaments entscheiden soll.

Der Streit zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit von Zentrum und Sozialdemokraten im Reichstage ist ausgebrochen bei einer Frage, bei der es sich um die Beendigung des Krieges in Südwestafrika und weiterhin überhaupt um das Maß von Einsatz und Energie bei unseren kolonialpolitischen Bestrebungen handelt. Ich bin froh, sagen zu können, daß an der Spitze der Kolonialabteilung jetzt eine außerordentlich tüchtige und umsichtige Kraft tätig ist. Es ist Herr Dernburg in

kurzer Zeit gelungen, das erschütterte Vertrauen in Wert und Verwaltung unserer Kolonien neu zu befestigen. Ich hege die Zuversicht, daß mit jähem Fleiße aus unseren Kolonien ein Beitrag zu machen ist, der die dafür gebrauchten Opfer reichlich lohnen, für unseren Wohlstand und für die Erhaltung unserer Volkskräfte von größtem Nutzen sein wird, und den keiner unserer Söhne und Enkel mehr missen möchte. Die Kolonien sind nur ein Prätext für unsere nationale Zukunft, sie können auch ein Hindernis sein für unsere in ein Duzend Fraktionen gespaltenen politische Betätigung im Innern. Zu ihrer Entwicklung brauchen wir die Konzentration konservativen Geistes mit liberalerem Geiste, und es ist hoffentlich nicht zu optimistisch, wenn ich es als einen gewissen Wendepunkt in unserem Parteeleben betrachte, daß am 13. Dezember im Reichstage konservativ und liberale Parteien mit den verbündeten Regierungen zusammen gingen. Ich möchte, daß diese Verständigung vorläufig wirke für die Behandlung anderer großer nationaler Fragen, und daß so von dem überzeitlichen Beitrag ein günstiger Einfluß ausgehe zur Mäßigung der Parteigegegensätze, namentlich gegenüber dem Auslande.

In Anfragen und Artikeln der Zentrumspartei heißt es jetzt, ich hätte nach einem Vorwand für die Auflösung gesucht, das Zentrum hätte so gut wie alles bewilligt, die Auflösung sei unnötig gewesen. Nun, meine Herren, hat nicht das Zentrum schon im Frühjahr 1906 — ich sehe ganz ab von der Verweigerung des Reichskolonialamtes — die Forderung des Bahnbaues im Kriegsgebiet geäußert? Hat nicht dieser Beschluß dem Reich viele Millionen gekostet? Denn die hohen Kriegskosten sind zur Hälfte, General v. Francois berechnet sogar zu Dreivierteln, durch die außerordentlichen Schwereigkeiten der Transporte verursacht worden. Hat nicht das Zentrum vor fünf Wochen gemeinsam mit der Sozialdemokratie die Regierung zwingen wollen, die Truppenstärke auf dem Kriegsschauplatz vor völliger Einstellung der Operationen von einem bestimmten Termin ab auf 2500 Mann herunterzusetzen? In der Frage, wieviele Truppen zur Rückverlegung des Aufstandes und zur Reorganisation der Kolonie nötig wären, konnte ich mich nur nach dem Urteile der Truppenführer und des Generalstabes richten. Gegenüber dem Klaren und bestimmten Verlangen der Sachkundigen und verantwortlichen Stellen gab es für mich, gab es für die verbündeten Regierungen keine Schranken und kein Zweifeln. Wie die Mehrheit auf ihrem Standpunkt bestanden, so mußten wir an das Volk appellieren.

Man hat ferner den Standpunkt der Mehrheit damit motivieren wollen, daß dem Reichstage der Truppenleitung und den verbündeten Regierungen die Verantwortlichkeit mittragen helfe, und daß er, wenn nötig, die Truppenzahl wieder heraufsetzen könne. Ja, meine Herren, das heißt eben Hoffkriegsrat spielen. Einem solchen Eingriffe in die Kriegsführung, einer solchen Ermächtigung aller feindlichen Elemente in der Welt dürften und konnten die verbündeten Regierungen sich nicht unterwerfen.

Man hat mir auch das in der Gise der Debatte gesprochene Wort vorgeworfen, daß nicht die Parteien, sondern die Regierung die Verantwortung trüge für die Sicherheit und das Ansehen des Landes. Meine Herren, ich halte dies Wort bei ruhigem Blute vollständig aufrecht. Verantwortlichkeit ist zunächst eine höchst persönliche Sache. Können sich nun auch Parteien moralisch für ihr Verhalten verantwortlich fühlen? — Und je mehr, desto besser! — So ist doch die Regierung keine Partei, ihre Verantwortung reicht viel weiter. Sie hat insbesondere nach außen alle Parteien zu vertreten, und sie trägt also die moralische und die politische Verantwortlichkeit in großen nationalen Fragen. Das ist auch in rein parlamentarisch regierten Ländern: Wenn da die Männer der Regierung eine Verantwortlichkeit für Mehrheitsbeschlüsse nicht tragen wollen, so lösen sie das Parlament auf, oder sie treten ab. In dem Antrage der Zentrumspartei, den verbündeten Regierungen ebenso wie der Kriegsführung einen Teil der Verantwortung abzunehmen, sehe ich eine Wechsel in der Verfassung noch in den tatsächlichen Schwanken der Mehrheitsbildungen im Reichstage begründete Ueberstimmung des Machtgefühles einer Fraktion. Was würden Sie, meine Herren, von einem Reichs-

Helmuth Junk.

Roman von A. Marby.

(84. Fortsetzung.)

XXXVI.

„Heimat! Süße, liebe Heimat!“

Zum ersten Male empfand Rose des Wortes wunderbaren Zauber, je mehr sie sich dem Vaterhause näherte.

Es wurde ihr schon gar eigen zu Mutte, als sie im grün getrichlenen Jagdwagen, vom alten, lahmen Bartel, dem vieljährigen Hausfaktor, gelenkt, durch die einsige lange Hauptstraße Waldburgs rasselte und aus allen Fenstern rechts und links bekannte Gesichter sich weit herausneigten, freudig grüßend und nickend. Die sämtlichen Einwohner des kleinen Landstädtchens schienen zu wissen, daß Forstmeisters Rosel an diesem Tage heimkehrt aus der fernem Pension.

Endlich lenkt das Gefährt in den Wald.

Ueberglüht vom Schein der Abendsonne erglänzten die Laubtönen in magischer Beleuchtung, die geradlinigen Niesentämme der Lannen und Fichten stehen wie im Feuer. Ein geheimnisvolles Rauschen, wie Orgelton, durchzieht die Wipfel.

„Schau die prächtige Illumination, Herzl!“, sagt Forstmeister Wohlsheld lebhaft. „Darfst zufrieden sein mit dem ersten Willkommensgruß Deines alten Freundes!“

Sie preßt wortlos des Vaters Hand. Ihre dunklen Augen sehen voll Tränen. Ja, hier umweht sie Heimatluft — jeden einzelnen Baum meint sie wieder zu erkennen, die nickenden Zweige grüßen vertraut.

Blöcklich durchstirrt ein eigener süßer Schauer ihr Herz. Während sie entzückt und selbstam bewegt den Anblick des feenhaft illuminierten Waldes sich hingibt, erwacht in ihr unwillkürlich die Erinnerung an den unvergeßlichen Nachmittag, wo sie mit Baron Wellnitz auf dem Seeberge zusammentraf. Als sie zum Tannenrunde wanderten, stand dort der Wald anscheinend gerade so in Flammen wie dieser hier. Wird sie wohl nun immer, so oft die untergehende Sonne die Waldbäume mit rotgoldnem Glanze

überflutet, jenes Tages denken müssen, der so reich war an Freuden, aber auch an stillen, unbegreiflichem Weh?

Anhaltendes Hundgebell, erst fern, allmählich näher und näher erklingend, führt Rosens Gedanken, die sich in Erinnerungen zu verlieren drohen, in die Gegenwart zurück. Aufhorchend erhebt sie sich von ihrem Sitz und späht erwartungsvoll geradeaus. Wichtig! Da jagen sie heran in rasender Geschwindigkeit: die Dachselt Tripp und Trapp, nicht mehr ganz so schlank wie vor zwei Jahren, aber noch schlau und munter wie ehemals.

Rose lachte fröhlich auf. „Ei, Tripp und Trapp, kennt Ihr mich noch? Am liebsten wäre sie hinabgesprungen, die beiden Kläffer, die in tollen Sprüngen den Wagen umkreisten, zu liebkosen. Es war nutzlos, daß der Forstmeister, mit dem Stode drohend, Ruhe gebot; nach kaum sekundenlangem Schweigen erhob sich das freudige, ohrenbetäubende Geläuf von neuem.

„Laß doch die vierfüßigen Herolde unsere Ankunft weit voraus verkünden, Vaterchen!“ rief Rose vergnügt. „Gib acht, bald werden die übrigen Räder — horch — hababaha! da stimmen sie schon unisono in die Begrüßungsfanfare ein. Da hört man doch gleich, daß ein Forsthaus in der Nähe ist.“

Mit dem hellen Geläuf der beiden Dachselt mischte sich das kurze tiefe Bellen der in den langen Sägen herbeistürmenden Jagdhunde und die wimmernden Heultöne der bissigen Hofhunde, die tagsüber an Ketten lagen.

Aber wäre der infernalische Lärm noch größer gewesen, in dem Augenblicke, als die Oberförsterei auftauchte, hörte Rose nichts mehr davon. Vor dem Eingange erblickten ihre leuchtenden Augen Frau Gustel. Ohne den dienstfertigen herbeitretenden Forstadjunkt, der mit einer eleganten Verbeugung der jungen Dame hilfreiche Hand bot, zu beachten, sprang sie gemadbt vom Wagen, lief, dem Drange ihrer impulsiven Natur folgend, auf die Pflegerin ihrer Kindheit zu, und sie mit ungezügelter Seltigkeit umarmend, rief sie freudig:

„Gustel! Meine gute, alte Gustel, grüß Gott! Hier bin ich, nun hast Du mich wieder!“

„Mein herzliebtes Kind“, stammelte Frau Gustel beglückt,

die Augen voll Tränen. Nach ein paar Augenblicken drängte sie die schlankes Mädchengestalt sanft zurück, betrachtete sie sichtlich übertrafht, und sagte dann, schwankend zwischen Rührung und Verlegenheit:

„Ich konnte Ihre Ankunft kaum mehr erwarten. Gott sei Dank, daß wir Sie nun wieder haben, Fräulein Rosel, aber wie haben Sie sich verändert? Kaum zum Wiedererkennen.“

Bei den ersten Worten wich die Freude in Rosens Augen und Miene dem Ausdruck unwilligen Staunens. Langsam zog sie ihre Hand, die Frau Gustel noch mit ihren beiden Händen umschlossen hielt, zurück und verlegte in ehrlicher Enttäufung:

„Was bedeutet denn das? Sie und Fräulein? Ist das Dein Willkommen? Geh, Gustel, Du bist nicht geküßelt. Haben wir uns etwa einander innerlich entfremdet, weil ich im Laufe der Jahre einen Kopf größer geworden bin? Höre, alte Gustel, wenn Du mich wirklich noch ein wenig lieb hast, dann unterläßt Du jene heife Antede oder mit unserer Freundschaft ist's ein für allemal vorbei.“

Danach wandle sich Rose mit Freundlichkeit an die ihr noch von früher bekannten Hausgenossen, während Frau Gustel mit dunkelrotem Gesicht den Hausherrn begrüßte. Im Grunde ihres Herzens fühlte die brave Frau sich durch den „Strafmann“ freudig bewegt. Gottlob, ihr Rosel war in ihrer Anhänglichkeit für sie unverändert geblieben. Es hätte die treue Seele auch gar zu tief geschmerzt, wäre es anders gewesen. Aber, wenn sie auch auf des lieben Mädchens Wunsch das „Fräulein“ fallen ließ, gern fallen ließ — die heife Antede wäre ihr nicht leicht über die Lippen gegangen —, so mußte wenigstens das „Sie“ bestehen bleiben. Die erwachsene junge Herrin mit „Du“ anzureden, ging absolut nicht, es verließ gegen den „Respekt“ und die herkömmliche Sitte.

Diesem Wunsch ihrer mütterlichen Freundin mußte Rosel ungeachtet der eifrigsten Proteste sich fügen, sollte das von beiden ersehnte alte herzliche Einvernehmen ohne weitere Verfürzung in seine Rechte treten.

(Fortsetzung folgt.)

Kanzler sagen, der, wenn etwas schief geht, oder eine Katastrophe eintritt, Bedingung suchen sollte hinter den Parteien?

In der Regel sind die Parteien umgekehrt geneigt, nach kritischen Entscheidungen die Verantwortung von sich ab und die Schuld auf die Regierung zu wälzen. Ich erinnere an die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, wo Parteien, die vorher für die Aufhebung eingetreten waren, hinterher die Regierung scharf kritisierten. Ähnliches hat sich nach der Reichsfinanzreform ereignet. Ich glaube, daß das deutsche Volk eine solche Verschönerung der Verantwortlichkeit zu Gunsten der Parteien nicht gewohnt ist und nicht will.

Rum weiterem Zentrumstimmen und sozialdemokratische in der Behauptung, das Budgetrecht des Reichstages sei verlegt, Volksrechte seien in Gefahr. Ich kann auch darin nur eine leere Andeutung für den Reichstagsbeschluss vom 18. Dezember, eine Irreführung der Wähler über die Gründe der Reichstagsauflösung sehen. Die Opposition sucht das Thema probandum von dem ihr unangenehmen nationalen auf ein von ihr willkürlich konstruiertes konstitutionelles Gebiet hinüberzuspielen. Die verbündeten Regierungen denken nicht daran, die in der Verfassung gewährtesten Rechte und Befugnisse des Reichstages irgendwie einzuschränken oder zu verletzen. Sie wahren sich aber das ihnen zustehende Recht, bei Differenzen mit dem Reichstag an das Volk zu appellieren. Die verbündeten Regierungen wollen weder ein absolutistisches noch ein Parteiregiment, sie treten ein für den Verfassungsstaat und für verfassungsmäßiges Recht, sie wollen keinen Kampf gegen unsere katholischen Landeskirche und die katholische Religion, sondern religiösen Frieden, religiöse Ausbildung und volle religiöse Gleichberechtigung, volle Gewissensfreiheit, zu der ich mich immer bekannnt habe, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Sie wollen nicht den sozialistischen Zwangs- und Zukunftsstaat, keine Gefährdung unseres Friedens und unserer Stellung in der Welt, sondern Schutz und Schirm für Kaiser und Reich nach außen und stetigen Fortschritt aller tüchtigen und nationalen Kräfte im Innern. Meine Herren, es handelt sich gar nicht um das Budgetrecht des Reichstages, es handelt sich um kein anderes Volksrecht als um das, vertreten zu sein durch eine Mehrheit, die den verbündeten Regierungen das deutsche Ansehen wahren hilft und brave deutsche Soldaten nicht vor dem Feinde im Stiche läßt. Eine Nachfrage hat nicht die Regierung aufgerollt, sondern das Zentrum im Reichstag mit Hilfe der Sozialdemokratie.

Endlich heißt es, es gelte, das persönliche Regiment zu bekämpfen und der Gefahr des Absolutismus vorzubeugen. Meine Herren, eine solche Gefahr besteht nicht und kann nach der bundesstaatlichen Verfassung des Reichs auch gar nicht bestehen. Unser Kaiser denkt nicht daran, Rechte in Anspruch zu nehmen, die ihm nach der Reichsverfassung nicht zukommen. Auch bei der Auflösung des Reichstages hat er nichts anderes getan, als daß er den Rat des Reichskanzlers und den Vorschlag des Bundesrats gutgeheiß hat, von einem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen. Wir leben nicht mehr in der Zeit des Grafen Kurfürsten und des Grafen Königs, die von ihrem Kabinett aus die Monarchie regierten.

Herr Bismarck hat es einmal für einen Akt niedrigster Feigheit erklärt, wenn ein Minister seine Verantwortlichkeit beden wollte mit der Verantwortlichkeit des Königs. Seit dem ersten Tage meiner Amtstätigkeit hat mir dies Wort vor der Seele gestanden. Die Aufrechterhaltung der vollen Verantwortlichkeit und damit der Autorität des Reichskanzlers und in Preußen der Minister, die zwar Organe der Krone sind, aber darum doch so befügt wie verpflichtet zu eigener Initiative, liegt im Interesse der Krone ebenso, wie im Interesse des Landes. Was zur Auflösung des Reichstages geführt hat, hat nichts mit persönlichem Regiment, nichts mit Absolutismus zu tun, nein, meine Herren, es ist vielmehr wieder einmal ein Kampf gegen den schlimmen Fraktions- und Parteigeist, der Deutschland in der Vergangenheit schon so schwere Wunden geschlagen hat, Sondergeist der Stämme, an dem die Ottonen, Salier und Stauffer zu Grunde gingen, konfessioneller Sondergeist, der Deutschland durch den dreißigjährigen Krieg schleierte und es politisch und wirtschaftlich um Jahrhunderte zurückwarf; partikularistischer Sondergeist, der vor Jahrhunderten das alte Reich ganz aus den Fugen trieb, von diesem Geiste in allen seinen Abarten, ist noch ein böser Rest geblieben.

Wie oft bekomme ich zu hören: Wenn die Regierung nicht dies und das tut, so machen wir nicht mehr mit. Einerseits heißt es immer, die Regierung soll führen, andererseits will sich keiner führen lassen. Prinzip geht in Deutschland zu oft vor Gemeinfinn, Doktrin vor Erkenntnis des praktischen Möglichen. Ich habe das wieder erfahren bei der Aufnahme meiner Antwort an den General von Liebert. Je mehr ein Blatt eingeschoren ist auf irgend eine bestimmte Parteidoktrin, umso kritischer war es; je weniger ein Blatt von Fraktionsinteressen abhängig, umso unbefangener war sein Urteil. Von rechts wurde mir entgegengehalten, daß der Brief das früher von mir selbst oft gebrauchte Wort von der Heimatspolitik nicht enthalte. Für die Heimatspolitik, namentlich soweit dies die deutsche Landwirtschaft betrifft, glaube ich einiges getan zu haben, und ich bin stolz darauf, aber Heimatspolitik und Kolonialpolitik sind keine Gegensätze. Die Kolonien entwickeln, heißt auch Heimatspolitik treiben, wie Heimat und Mutterland ein und daselbe sind. Von liberaler Seite wurden Zusagen vermisst, die man von mir namentlich in Bezug auf Verwaltung und Schule erwartete. Nun bin ich zwar und nicht erst seit gestern oder vorgestern der Ansicht, daß die Vorbildung unserer Beamten und der Struktur unseres Beamtenorganismus veresserungsfähig sind, und daß wir in der geistigen und materiellen Verfolgung der Schule und der Lehrer weiter fortzuschreiten müssen; aber das geht zumeist die Landesgesetzgebung an, wo manches unter denselben Parteien freitrag und trennend ist, deren Pflicht es mir zu sein scheint, im Reiche vereint zu schlagen. Am Vorabend einer Schlacht paßt kein Streit unter Bundesgenossen. Ähnliches gilt auch von dem neuen politischen Programm, das man von mir verlangt hat.

Meine Herren, Programme sind Zukunftsmusik. Zur Musik gehören Musikanten. Nun sehen Sie sich, meine Herren, das Orchester im Reichstage an, wieviele Tonarten da durcheinander klingen. Mögen die Minderheitsparteien vom 18. Dezember jetzt zeigen, was sie vermögen, nicht bloß an Zahl in der Kammer, sondern auch an Gehalt für Harmonie und Harmonie. Nächstes Ziel ist, eine Mehrheit von Konservativen und Liberalen zu schaffen, und dem Zentrum die Möglichkeit zu nehmen, an der Seite der grundsätzlich auf Dissonanzen bedachten Sozialdemokratie zum Schaden des Vaterlandes Machtpolitik zu treiben gegen die verbündeten Regierungen und gegen alle anderen Parteien. Ein Reichstag, dessen Mehrheit in nationalen Fragen nicht verfaßt, das ist die Forderung des Tages. Wer dieser Ueberzeugung ist, der folge ihr nach und warte nicht auf Anerkennung und Verprechung für die Zukunft, sondern sei Mannes genug, sich selber Geltung zu verschaffen. Das Zentrum ist auch zurzeit seiner ausfallgebenden Stellung im Reichstag geblieben, was es immer war, eine unbedenkliche Partei. Es vertritt aristokratische und demokratische, reaktionäre und liberale, ultramontane und nationale Forderungen. Nur eine politische Richtung ist nicht vertreten, die sozialdemokratische. Umso auffälliger ist es, daß das Zentrum bei den Wahlen der religions- und staatsfeindlichen Partei der Sozialdemokratie Vorkäufel leistet. Wie patriotische Katholiken darüber denken, beweist der Düsseldorfser Aufruf.

Die deutsche Politik darf nicht zum Spielball der Interessen einer Fraktion gemacht werden, die von ihrem religiösen und konfessionellen Standpunkt aus die Sozialdemokratie aufs Schärfste bekämpfen möchte, ihr aber gleichwohl aus taktischen Gründen zu Einfluß in Lebensfragen der Nation verhilft. Die sozialdemokratische Partei hat positiv nichts geleistet. Selbst die großen sozialpolitischen Reichsgeetze sind ohne ihre Zustimmung zu stande gekommen. Wo sich in ihren Reihen Reizung zur Mitarbeit an positiven Reformen zeigt, sucht sie der Despotismus, der revolutionäre Uebermut der Führer zu ersticken. Wie lange wird diese Anechtung von Millionen deutscher Arbeiter noch dauern? Es wäre ein großes Glück, wenn endlich dieser Mann sich lockerte, wenn die deutschen Arbeiter mehr und mehr einfüßen, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeit schlecht vertritt, weil sie

selbst keine positive Arbeit leistet, wenn namentlich die große Zahl der Wittwaver sich klar macht, daß der gegenwärtige Zustand der Ordnung und des Gesezes, verfassungsmäßiger Freiheit und wachsenden Wohlstandes, der Fürsorge für die Armen und Bedrängten jedenfalls besser ist als der rohe Zwang, ohne den die Verwirklichung und der Bestand kommunistischer Zukunftstropfen überhaupt nicht denkbar wäre. Die Bestrebungen für Volkswohlfahrt erachte ich als staatliche Pflicht. Die sozialen Reformen werden hoffentlich trotz der nichts als Verhöhnung schaffenden Gegnerschaft der sozialdemokratischen Partei nicht stillstehen.

Meine Herren, Sie werden nicht ohne Anreiz zum Nachdenken beabsichtigt haben, welche Hoffnungen der Deutschland übergesinnte Teil der ausländischen Presse aus der deutschen Wahlbewegung schöpft. Der deutsche Kaiser, die verbündeten Regierungen, sollen in diesen Wahlen einen Denzettel erhalten. Alle guten Wünsche begleiten die Sozialdemokratie und das Zentrum in die Wahlkampagne. Es ist, als ob man einen Rückfall des Volkes der Dichter und Denker in die früheren Zeiten politischer Zerrissenheit und Ohnmacht für möglich hielte. Jedenfalls herrscht die Ueberzeugung, daß jeder Sieg der Opposition vom 18. Dezember die Entfaltung der nationalen Kräfte des deutschen Volkes, deutschen Unternehmungssinn und deutschen Geist hemmen und hindern werde.

Solche Stimmen klingen aus Ländern und Völkern zu uns herüber, die selbst bewundernswürdige Beispiele von stoischem Gleichmut und heroischem Opfermut im Durchhalten großer Kolonialkriege gegeben haben. Es ist auch klar, daß in der Tat die im Ausland erhoffte Entschädigung der deutschen Wähler zu Gunsten der internationalen Sozialdemokratie und des Fraktionsegoismus des Zentrum eine Schädigung des Ansehens und eine Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes bedeuten würde.

Und nun, meine Herren, will ich Ihnen auch sagen, warum es mir eine besondere Freude war, Ihrer Einladung zu folgen. Gerade Sie, Vertreter von Wissenschaft und Kunst, Denker und Forscher, Dichter und Mäzene, sind am besten berufen, im Dienste der politischen Forderung des Tages dem alten deutschen Schicksal des Parteigeistes und Fraktionshabers entgegenzuwirken und den Glauben zu zerstören zu helfen, daß wir wieder bloß ein Volk von Denkern und Dichtern und Träumern werden und nicht auch eine große, friedlich strebende und in schweren Zeiten einige und tapfere Aktion bleiben könnten. Mögen so, wie Sie hier, meine Herren, alle nationalen Elemente, von der konservativen Rechten bis zur fortschrittlichen Linken, ohne Ansehen der Religion, bei den Wahlen ihre Sonderinteressen zurückstellen hinter die nationale Pflicht und Schuldbiligkeit.

Die Rede des Reichskanzlers fand ungeteilte Zustimmung. Der Redner wurde wiederholt von Weisall unterbrochen, der namentlich am Schluß sehr lebhaft war.

(Telegramme.)

hd Berlin, 20. Jan. Die Rede des Fürsten Bülow am dem Diner des kolonialpolitischen Aktionskomitees ist den Berliner Zeitungen zu spät zugegangen, als daß sie schon ausführlichere Kommentare bringen konnten, doch scheint man sich doch nicht viel Wirkung von ihr zu versprechen.

Der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ ist das bemerkenswertere an dieser Rede, daß Fürst Bülow das Verlangen nach einer kraftvollen Heimatspolitik mit einer kurzen Bemerkung abtut, die nichts Positives bringt und daß er die Aufstellung eines Programms für seine künftige Regierung ausdrücklich ablehnt.

Die „Tägliche Rundschau“ meint: Fünf Tage vor der Wahl sind die Leidenschaft zu aufgeliht, hat sich der Partei-Egoismus schon zu weit vermisst, als daß man allzugroße Hoffnungen auf die Wirksamkeit der Känglerworte setzen könnte, zumal sie gerade diejenigen Wähler, auf die sie in erster Linie wirken sollten, die sozialistischen und ultramontanen, nicht erreichen.

Die fortschrittliche „Rössische Zeitung“ schreibt: Es ist unverkennbar, daß Fürst Bülow sich lediglich in geschichtlich-akademischen Unterredungen ergeht und etwas offener mit der Sprache über seine nächsten Ziele herauskommt, als in seinem Schloßbrief. Freilich kann er auch jetzt der Verlockung, allgemein theoretische Betrachtungen anzustellen, nicht überall widerstehen, aber er unterläßt wenigstens solche Urteile über die Vergangenheit, die bei der bürgerlichen Linken nachdrücklichen Widerspruch hervorrufen müssen und er findet auch schärfere Töne gegen das Zentrum, als er sie in seiner früheren Kundgebung ansetzte. In einem Punkte gehen wir dem Reichskanzler vollkommen Recht: es ist müßig, auf Verprechungen zu warten. Es gilt für den liberalen Wähler, Mann genug zu sein, sich selber Geltung zu verschaffen.

Das freisinnige „Berliner Tageblatt“ gibt wegen der Ausschließung der Presse von dem Diner die Rede nur im Auszug wieder und hält eine ausführliche Wiedergabe für um so entbehrlicher, als Fürst Bülow nicht sehr viel neues gesagt und sich im allgemeinen auf eine Erläuterung seines Schloßbriefes beschränkt habe.

hd Paris, 21. Jan. Der „Temps“ bringt einen Leitartikel über die Kanzlerrede beim Diner des kolonialpolitischen Aktionskomitees, in dem es heißt: „Die Rede ist interessant weniger durch das was sie enthält, als durch das was nicht in ihr gesagt wird. Was ist das für ein Kunstfeuerwerk, zu behaupten, Deutschland müsse in seiner Kolonialpolitik die Grundlage für seine innere Politik finden? Deutschland ist ein großes, mächtiges Land, dessen Kraft niemand verkümmert, aber verdammt es seine Kraft etwa den Kolonien? Und auch der Traum, Konservative und Liberale zusammen marschieren zu lassen, erscheint sehr kühn. Selbst wenn diese paradoxe Allianz zu Stande käme, könnte sie nicht Dauer haben. Falsch sind auch die Angriffe gegen die ausländische Presse, wenigstens gegen die französische. Wir sind Zuschauer bei diesem Wahlkampf, nichts weiter und haben nicht die geringste Lust, uns in die Geschäfte anderer Länder zu mischen.“

Zur Reichstagswahl.
In Baden.

o Karlsruhe, 21. Jan. Am Mittwoch den 23. Januar 1907, abends 8 Uhr halten die vereinigten liberalen Parteien eine große öffentliche Wähler-Versammlung in der Festhalle ab. Es werden sprechen der Kandidat, Stadtrat Dr. Friedrich Weill, Landtagsabgeordneter Kaufmann Karl Funk aus Frankfurt a. M., Professor Dr. Gothein aus Heidelberg, Geh. Hofrat Professor Dr. v. Dechhauser. Nach den Referaten freie Diskussion.

o Eggenstein, 20. Jan. Unter außerordentlichem Andrang fand gestern abend die Wahlversammlung des liberalen Bloß in der Hofe statt. Ueber 250 Wähler füllten die Räume bis auf den letzten Platz. Den Vorsitz führte Herr Landtagsabgeordneter Bürgermeister Ned. Als erster Redner besprach Herr Professor Dr. Günther aus München in einstündiger formvollendeter Rede die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Situation vom Standpunkt eines wahren Liberalismus aus. Besonders interessant waren seine Ausführungen über unsere bisherige Kolonialpolitik, über unsere Kolonien überhaupt, besonders interessant auch, weil der Redner als Geograph sich vorzügliche Kenntnisse aus diesem Gebiete gesammelt hat. Als er dann am Schluß mahnte, das Treuhande zu verweigern und in dem Kampfe, den der deutsche Liberalismus führe, mitzukämpfen, da erbraunte donnerer Beifall. Hieran entwickelte der Herr Kandidat Dr. Fr. Weill sein Programm. Er nahm Stellung zur Kolonialfrage, zu Militär- und Marinefragen und behandelte dann die Mittelstandspolitik, die sozialen Fragen und die Reichsfinanzfragen. Die sachlichen, ruhigen, aber doch von edler Begeisterung getragenen Ausführungen verhielten ihre Wirkung nicht und trugen dem Redner begeisterten Beifall ein. Herr Rechtsanwalt Heinsheimer warf einen Rückblick auf die Landtagswahlbewegung in Karlsruhe-Land. Auch erinnerte er an den Wandel der Zeiten,

an die Haltung der Konservativen im Jahre 1903 und jetzt. Herr Stadtrat Stober empfahl in warmen Worten die Person des Kandidaten. Aus der Mitte der Versammlung sprachen Herr Gemeinderat Fr. Fuchs, Herr Adam Euble, Herr Ehrmann, Teufschneureuth, Herr Heinold-Leopoldshofen, die Alle die Aufstellung der liberalen Kandidatur freudig begrüßten. Ein aussehender sozialdemokratischer Parteigänger Herr Borel verlangte Aufklärung über die bisher für die Kolonien aufzubrauchenden Mittel, die ihm von dem Kandidaten in schlagfertiger Weise gegeben wurde. Herr Ratsschreiber Gügle brachte hierauf ein beifällig aufgenommenes Hoch auf den Kandidaten aus. Für diesen dankte in seinem Schlußwort Herr Bürgermeister Ned und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf das Vaterland, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Versammlung besetzte ein hoffnungsvoller Geist und es war eine wahre Freude, zu sehen, wie die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit länger denn 4 Stunden den Ausführungen der Referenten folgten.

Wählerversammlung der Bloßparteien.

o Karlsruhe, 21. Jan. Im Kolosseumsaal fand gestern den 20. Januar eine sehr gut besuchte Versammlung der liberalen Parteien statt, die Herr Stadtrat Glaser mit Worten der Begrüßung eröffnete, auf die Bedeutung des 18. Januar, des Tages der Verfaßung, hinwies und sodann die Kampfweise der Gegner, vor allem des Zentrums, beleuchtete und in scharfen Worten den von dieser Seite vorgeworfenen angeblich anti-christlichen Sinn der Liberalen zurückwies.

Alsdann ergriff Herr Professor Günther-München das Wort, um zunächst auf die Zusammengehörigkeit der Liberalen nicht allein eines einzelnen Staates, sondern sämtlicher Bundesstaaten hinzuweisen. Die Zerrissenheit der Liberalen sei überwunden und mehr und mehr mache sich der Gedanke der Zusammengehörigkeit bemerkbar, der sicherlich noch die besten Früchte zeitigen werde. Es sei der erste Wunsch, daß das deutsche Bürgerum wieder eine Macht werde und der liberale Gedanke sich wieder durchsetze. Wie die Reichstagsauflösung gekommen sei, wäre bekannt, weniger beachtet wäre allerdings, daß ein Hauptgrund bei der Auflösung das Verlangen der Regierung gewesen sei, sich von der Umschlingung durch das Zentrum, welcher sie sich kaum mehr entziehen konnte, frei zu machen. Die Regierung sah sich unter allen Umständen genötigt, den Reichstag aufzulösen, wollte sie nicht länger mit dem Zentrum patieren. In seinen weiteren Ausführungen geht der Redner auf die Haltung des Zentrums bei der Auflösung ein und berührt sodann die schwebenden Fragen der Tagespolitik. Von der großen Fülle der Einzelprobleme, die man ins Auge fassen müsse, stünden weniger die Verheer-, Wirtschaft- und Zollprobleme im Vordergrund, sondern vielmehr die Steuerfragen. Hier vor allem bediene das System der Matrizenbeiträge große Aufmerksamkeit, denn diese Angelegenheit sei einer Abänderung dringend bedürftig. Die Jagd nach Steuerprojekten habe manches gezeitigt, was des deutschen Reiches keineswegs würdig sei. Ein weiterer Punkt in den Darlegungen des Redners betraf Heer und Flotte. Man sei sich darüber einig, daß man nicht das Recht habe, hier an den vitalen Interessen rütteln zu lassen. In Südwestafrika hätten wir den Nachweis erbracht, daß wir wohl in der Lage seien, die deutschen Interessen in jeder Hinsicht voll und ganz zu vertreten. So werden wir die Forderungen für Heer und Flotte in allem unterstützen, auf der anderen Seite jedoch gegen den Militarismus auftreten, denn dieser Militarismus, — ein oft falsch angewendetes Wort — ist ein Unhängel aus alter Zeit, mit dem allmählich gründlich aufgeräumt werden muß.

Auf die Kolonien selbst eingehend, besprach der Redner deren Erträge, indem er u. a. darauf hinwies, daß, wenn auch vielfach bis jetzt nicht alles den Wünschen entspreche, doch noch viel Fruchtbringendes zu erwarten sei. Sehr wünschenswert sei es, daß die jungen Beamten, die in die Kolonien geschickt werden, sich zunächst die Vorkenntnisse zu eigen machen und sich in den Geist der Völker hineinzuversetzen suchen. Dann werde man auch die sogenannten „Wilden“ nicht als Sklaven behandeln, sondern in ihrem Geistesleben, und Deutschland werde das Wort „Kultur“ sich noch mehr zu eigen machen. (Bravo!) Durchaus zu begrüßen sei die Tätigkeit des „neuen Mannes“ im Kolonialamt, bei dessen Erstbesuch der Name Tappeler sich und mit diesem der eines Podbielski, die niemals mit unserer Kolonialpolitik in Zusammenhang hätten stehen dürfen, in der Verfassung verschwunden sind.

In seinem Schlußwort beleuchtet Herr Professor Günther die Sozialpolitik der Liberalen, hierbei u. a. seinem Bedauern Ausdruck gebend, daß durch die Reichstagsauflösung das Gesetz über die Reichsfinanzordnung der Berufsbereine unter den Tisch gefallen sei. In kurzen Zügen skizzierte der Redner noch die Mittelstandsbewegung, für die von den Liberalen viel gesehen sei. Mit alten Mitteln könne dem Mittelstand nicht geholfen werden, auf dem Wege des Zunftwesens werde eben in unserer Zeit nichts mehr erreicht. Im Mittelalter seien die Zünfte die Fortschritte gewesen, heute stellen sie eine Reaktion dar, sie seien mit der Zeit erloschen und hätten sich nicht den Neuerungen anzupassen gewußt. Das Handwerk müsse neue Formen finden.

Vom Kulturkampf, der den Liberalen immer und immer wieder vom Zentrum in die Schuhe geschoben werde, seien diese so weit wie möglich entfernt. Was man wolle, sei richtige Abgrenzung von weltlichen und geistlichen Interessen. (Bravo!) — Wenn es auch noch nicht toller Tag sei, so sehe man doch die Morgenröte einer besseren Zeit andröhen, einer neuen Periode in Deutschland, in welcher dann das deutsche, liberale Bürgerum den Platz eingeräumt erhält, der ihm auch zukommt. (Stürmischer, langanhaltender Beifall!)

In der sich der 8/11stündigen Rede anschließenden Aussprache richtete zunächst Herr Geh. Rat von Stöffer einen warmen Appell an die Wähler, einmütig für den Kandidaten der liberalen Parteien einzutreten. Die Reichstagswähler mögen für den Mann stimmen, welcher nicht den Parteien angehört, die den unglückseligen Beschluss zu einer Reichstagsauflösung herbeiführen haben.

Als nächster Redner trat Herr Stadtrat Dr. Binz den Worten des Vorredners in allem bei und rühmte dann vornehmlich den guten Verlauf aller liberalen Versammlungen und deren ausgezeichneten und würdigen Verlauf. Er begrüßte, daß der Bloßgedanke, der von den badischen Liberalen ausgegangen sei, auch anderwärts Fuß fesse, wie das auch die Ausführungen des Referenten Prof. Günther bezeugen hätten.

Im Namen der demokratischen Partei gab Herr Referent erst die Erklärung, daß seine Partei den Bloßkandidaten in allem unterstütze. Herr Gemeindevorsteher Weill (konf.) gab seiner Meinung über die Ausführungen des Herrn Professor Günther dahin Ausdruck, daß er denselben auch als Anhänger der konservativen Partei völlig zustimmen müsse. In seinen weiteren Darlegungen war der Redner nicht immer glücklich und wurde oft durch Zwischenrufe und Lachen unterbrochen. — Herr Professor Hausrath brachte namens der Nationalsozialisten dem Kandidaten Herrn Stadtrat Dr. Weill volle Sympathie entgegen. Die Wahlparole müsse sein: „Für des Vaterlandes Ehre und für des deutschen Volkes freiheldische Entwicklung.“ — Nach einem nochmaligen kurzen Appell, die Bloßkandidatur zu unterstützen, schloß Herr Stadtrat Glaser die Versammlung.

Postbeamtenversammlung.

o Karlsruhe, 21. Jan. Einen ausgezeichneten Besuch hatte am Sonntag vormittag im Saal der Brauerei Biskoff eine Versammlung von Postbeamten aller Kategorien zu verzeichnen, zu der Reichstagswahl Stellung genommen werden sollte. Der Kandidat der liberalen Parteien, Herr Stadtrat Dr. Weill, war zu der Versammlung erschienen. Nach den Begrüßungsworten des Herrn Telegraphenrätors Saam übernahm mit Zustimmung der zahlreich erschienenen Herr Ober-Postpraktikant Wenz den Vorsitz. Zweck und Ziele der Versammlung wurden von Herrn Ober-Postpraktikanten Walzacher in eingehender Weise erörtert. Redner verbreitete sich über die wichtigsten Forderungen der verschiedenen Postbeamtenklassen sowie über die von den einzelnen Parteien hierzu

eingenommene Stellung. Nach ihm ergäbe sich, von der Verfassung lebhaft bezeugt, Herr Sabrat Dr. Friedrich Weill das Wort. Er ging mit erfreulicher Gründlichkeit und liberalen Sachkenntnis auf die die Postbeamtenfrage allgemein berührenden Fragen und Wünsche ein. Im besonderen erkannte er als notwendig an, daß entsprechend den veränderten Verhältnissen und der herrschenden Meinung auf allen Gebieten eine Erhöhung der Gehälter eintreten müsse. Weiter vertrat Herr Weill mit voller Ueberzeugung eine Revision der Pensionsgesetzgebung entsprechend dem Militärpensionsgesetz, eine Neuordnung der Hinterbliebenenversorgung, die Verbesserung des Wohnungsgeldzuschusses, eine Ausgestaltung der Disziplinarregeln im Sinne der Einführung des Wiederannahmeverfahrens u. a. m. Der Kandidat erklärte, daß er für die von ihm erörterten Fragen um so eher und mit um so größerem Nachdruck eintreten könne, als seine Partei im Reichstag von jeher mit allen Kräften eine Besserstellung der Postbeamten und Unterbeamten gefordert habe.

Die sachlich gehaltenen Ausführungen des Herrn Kandidaten machten auf die Anwesenden sichtlich großen Eindruck, der sich in häufigen Beifallsbezeugungen betündete.

An der sich anschließenden Diskussion beteiligte sich als Redner der mittleren Postbeamten Herr Ober-Postassistent W. Zimmermann, um dem Herrn Kandidaten folgende Wünsche besonders ans Herz zu legen: zeitgemäße Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Beamten und Unterbeamten spätestens mit Beginn des nächsten Etatsjahres, Bereitstellung der Mittel für das laufende Etatsjahr durch einen Nachtragsetat bis zur endgültigen Regelung der Besoldungsverhältnisse. In seinen weiteren Ausführungen bezeugte der Kandidat die Verdienste der freiwirtschaftlichen Volkspartei um die Postbeamtenfrage als eine sehr glückliche und schloß mit einem Appell an die Angehörigen der mittleren Postbeamten, am Tage der Wahl ihre Stimmen auf Herrn Dr. Weill zu vereinigen.

Herr Briefträger Rod gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Kollegen durch die gegenwärtige Presse sich nicht hatten abhalten lassen, so zahlreich zu erscheinen. Er vertrat die Wünsche der Unterbeamten, Besserung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Postunterbeamten, Herabsetzung der Dienststundenzahl u. a. und forderte in zündenden Worten seine Berufsgenossen zur Betätigung ihrer nationalen Gesinnung am Wahltag auf.

Mit Rücksicht auf die anderweitigen Verpflichtungen verabschiedete sich der Herr Kandidat um 12¼ Uhr von der Versammlung, wobei er der Freude darüber Ausdruck gab, daß ihm Gelegenheit geboten war, vor einer so zahlreichen Versammlung von Postbeamten zu sprechen. — An der weiteren Diskussion beteiligten sich die Herren Postsekretär Manz, Ober-Postassistenten Fries, Ober-Telegraphenassistent Anders, Postsekretär Schlicher und Ober-Postassistent Schramm-Benschel. Die Redner stimmten darin überein, daß es Pflicht sei, am Wahltag einem Kandidaten die Stimme zu geben, der sowohl für Wünsche der Postbeamten wie für die nationalen Forderungen des Reiches eintrete.

Mit dem Worten des Dankes und der Mahnung, daß jede Stimmhaltung nur eine Stärkung der Sozialdemokratie bedeute, schloß der Vorsitzende die glänzend verkaufte Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Die Wahl-Aussichten des liberalen Bloß.

Ab. Aus Baden, 21. Jan. Eine aufmerksame Beobachtung der Wahlbewegung kam sich dem Eindruck nicht verschließen, daß die Reichstagsauflösung auf die Stimmung der Wähler ganz wesentlich eingewirkt hat. Zahlreiche Bevölkerungskreise, die sonst gleichgültig bei Seite stehen, wenden den aktuellen Fragen der Reichspolitik ein erhöhtes Interesse zu; auf die Landbevölkerung hat der Appell an das nationale Gefühl seine Wirkung nicht verfehlt, und wenn auch die Städte infolge der Lebensmittelerhöhung teilweise verärgert sind, so regt sich in ihnen doch der Widerwille gegen den übermächtigen Einfluß des Zentrums. Zugleich hat das durchgehende Zusammenarbeiten der liberalen Parteien in den eigenen Reihen die Begeisterung wachgerufen und auf Ansehenstende eine sichtlich Anziehungskraft ausgeübt. Kein Zweifel, daß in Baden die Wahlbeteiligung diesmal erheblich stärker sein wird, als früher.

Von den 14 badischen Reichstags-Mandaten hatten zuletzt die Liberalen nur drei inne, die Sozialdemokraten ebenfalls drei, das Zentrum acht. Im ersten Wahlgang kann keines der liberalen Mandate behauptet werden. In der Stichwahl ist Müllheim für den nat.-lib. Wankenhorn sicher; in Heidelberg kann der nat.-lib. Bed wohl kaum aus der Stichwahl verdrängt werden, in der sein konservativer Gegner trotz Zentrumshilfe unterliegen dürfte. In Bretten dagegen wird sich der national-liberale Müller nur dann behaupten können, wenn die Liberalen die Gegner des Zentrums bis auf den letzten Mann an die Kette binden. Die Sozialdemokraten haben vielleicht in Mannheim die Möglichkeit, schon im ersten Wahlgang ihren Bestzustand zu behaupten. Doch ist es wahrscheinlicher, daß hier wie in Karlsruhe und Pforzheim die Stichwahlen nötig sein werden. Angesichts der in der Industriebevölkerung herrschenden Unzufriedenheit und angesichts der nachfolgenden Gehässigkeit des Zentrums gegen den Liberalismus sind in diesen Stichwahlen die Aussichten der Sozialdemokraten günstiger als die der Bloßkandidaten, doch scheint ein moralischer Erfolg der letzteren außer Frage zu stehen.

Groß. Hoftheater zu Karlsruhe.

Gesetz. Die Geschwister. — Stella.

A. H. Karlsruhe, 21. Jan. Warum man auf den festfamiliären Gedanken verfiel, das unglückselige Trauerspiel „Stella“ mit dem erst später hinzugefügten, die erste „Graf Gleichen“ — Zede des Stüdes obendrein noch verunglückten Schluß hier aufzuführen, wissen die Götter, nur daß ich fürchte, daß auch sie sich erschreckt abwandten, als die literarhistorische Ausgrabung zur Tat wurde. Was soll das Stüd uns lehren? Daß auch Goethe in jungen Jahren den abernen Gefühlschwelgereien einer sentimentalen Zeitperiode seine Opfer brachte? Das ist aber doch bekannt genug und dient nicht zu seiner Verherrlichung. Oder sollte man wirklich annehmen, daß dieses ebenso langweilige wie unerquickliche Drama heute noch die Herzen rühren, erheben oder auch nur zu fesseln vermöchte? Ehrwürdiger Zeis, nicht unwillig schüttelte die donnergebärdene Roden. Es gibt in der Tat noch Menschenkinder, die sich erinnern, daß Dein herrlicher Goethe über diese dramatische Verzerrung einer schwärmerischen Zeit hinweg in größeren Schöpfungen edler und tiefer auf die Menschheit eingewirkt hat und daß es durchaus unmöglich war, dieses literarhistorische Retrefakt künstlich zu beleben.

Es ist etwas schönes darum, aus Jugenderkenntnis die werdende Gestalt, den Entwicklungsengang unserer großen Geister nachzuweisen. Und daß solch Betreiben gerade an dieser Stelle als gern genährtes Weid, hat jüngst die Aufführung von Shakespeares „Verlorene Liebesmüh“ gezeigt. Aber so viel Wurzeln des künftigen Shakespeares sich in seinem Jugendstüde bemerkbar machen, so wenig Anlaß haben wir, in der „Stella“ auch dem künftigen Goethe zu spüren. Nach dem Goethe, dessen „Goetz“ damals schon in der Welt rumorte und dessen „Faust“ übertraff sich zu regen begann. So mag dies eine Beispiel für die Lehre, daß sich auch in der Belebung der Dramen unserer Schriftsteller nicht wolle alles über einen Leisten schlagen läßt.

Ausgeschlossen scheint es, daß das Zentrum abermals sechs Mandate im ersten Anlauf sich sichert. Nur Baden-Baden und Tauberhofsheim, die Wahlkreise der Herren Dr. Lender und Zehner, werden jedem liberalen Angriff trogen. Anker in Freiburg und Donaueschingen sind Stichwahlen auch in Konstanz und Pforzheim der aktiven Unterstützung durch das Zentrum bedürfen, soham wie sich die Fraktionsstärke in ganz Deutschland voranschreitlich gestaltet, schließlich aber auch die Erwägung, daß eine Schwächung des Zentrums behufs Abwendung einer liberal-konservativen Landtags-Mehrheit auch für die Sozialdemokratie wünschenswert ist. Der liberale Bloß hat also Aussicht, mehr Mandate zu gewinnen, als er schlussendlich an seinem Bestzustand einbüßen könnte.

Im Reich.

— Berlin, 20. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Agitation der Sozialdemokratie“: Die Sozialdemokratie entwickelt einen agitatorischen Eifer, den keine bürgerliche Partei auch nur im entferntesten erreicht. Die Vertreter von Flugblättern tragen eine Wählerliste bei sich und sind angewiesen, jeden Wähler noch mündlich zu bitten, einen Sozialdemokraten zu wählen. Auf 10-20 Häuser kommt ein Agitator, welcher genau weiß, wen er bearbeiten soll, und wen er aus dem Spiel lassen muß. Außerdem sollen immer wieder von neuem Flugblätter verteilt werden. Bei den Reichstagswahlen selbst sollen auf allen Verkehrsstraßen, auf Bahnhöfen usw. von Berlin die Wähler durch Handzettel zur Ausübung des Wahlrechts ermahnt werden. Diese Vorbereitungen, so schließt das Blatt, werden für die bürgerlichen Parteien zur Mahnung, ihre Tätigkeit zu verdoppeln und zu verdreifachen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt sodann unter der Ueberschrift: „Gefinnungslosigkeit der Sozialdemokratie“: Von keiner Seite werde das Wahlscheitern ungenierter missetzt; auch das Zentrum sende Agitatoren in Köln von Haus zu Haus, jeden fragend, ob er für das Zentrum wolle. Dies stelle eine sehr empfindliche Kontrolle der geheimen Stimmabgabe dar.

Da die Abweichung gegen die Stimmabgabe vielfach auf der Unkenntnis des Wahlverfahrens zurückzuführen ist, drückt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die hauptsächlichsten Bestimmungen des Wahlgesetzes betreffend die Anordnung des Wahllokals, seiner Nebenumstände, des Vorhandtisches, der Geheimhaltung der Stimmabgabe, sowie die Bestimmung ab, daß Geheißliche, die nicht eigenhändig ihren Stimmzettel in den Umschlag legen, diesen dem Wahlvorsteher übergeben könnten und damit berechtigt seien, sich der Beihilfe einer Vertrauensperson zu bedienen.

— Berlin, 19. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht in einem Artikel „Merzte und Sozialdemokratie“ das Verfahren der Sozialdemokratie als Arbeitgeber insbesondere mo sie in der Lage ist, sich den gebildeten Klassen gegenüber als Antrag- und Arbeitgeber auszuweisen. Wie sehr die Freiheit, welche die Sozialdemokratie verleiht, nur eine Freiheit für sie selbst ist, für alle anderen aber lediglich auf dem Papier steht, lehrt die Zuschrift eines Berliner Arztes an die „Vossische Zeitung“, dem die Sozialdemokratie mit ihrer unablässigen Agitation gegen die freie Arztwahl es unmöglich machte, die von ihm durch Fleiß und Eifer erworbene Kassenpraxis, die ihn und die Seinigen vor Not schützte, fortzusetzen. „Gleiches Recht für alle“ sollte nun, da die Sozialdemokratie die Arbeitgeberin war, auf einmal nicht mehr gelten. Und mit dem Einmünder müssen 800 Berliner Merzte mit einem Schlage ihre Arbeit und Erwerbsmöglichkeit bei weit über 100 000 Versicherter verlieren. Diese Erklärungen“, schließt das Blatt, „sind aber ein Beispiel für den brutalen Terrorismus, dessen alle Berufsstände im Zukunfts- oder besser im Zukunftsstaat gewärtig sein müssen.“

— Dresden, 20. Jan. (Tel.) Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika von Lindemann hielt heute mittag auf einer Einladung des Komitees der Bürgerwehr hier im Ausschließungspalast einen etwa 11/2 stündigen Vortrag über die nationale und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien, insbesondere Deutsch-Südwestafrikas.

Dem Vortrage, welcher von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, wohnten die Minister Freiherr von Dauten, Graf von Hohenhausen, Dr. Otto, von Schlieben, Staatsminister von Meißel, der preussische und bayerische Gesandte, der kommandierende General des 12. Armeekorps, von Bräunlich, sowie andere Spitzen der Behörden und viele Vertreter der Wissenschaft, der Kunst, der Finanz- und der Handelswelt bei. Der Vorsitzende des Komitees, Bürgermeister Bentler, dankte dem Redner in herzlichen Worten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen. Nachmittags wurde der Gouverneur vom Könige im Residenzschlosse in Audienz empfangen.

— München, 21. Jan. (Tel.) Anlässlich seines bevorstehenden Vortrags ist Kolonialdirektor Dernburg hier eingetroffen und hat im „Bayerischen Hof“ Wohnung genommen. Er machte im prinzipialen Palais seine Aufwartung und Besuche bei den Mini-

stern. Nachmittags fand zu seinen Ehren beim preussischen Gesandten, Grafen Bourtales, ein Essen statt, bei dem sämtliche Minister zugegen waren. Heute Vormittag empfing in Vertretung des noch in Vertheilung weilenden Regenten Prinz Ludwig den Kolonialdirektor in Audienz und zum Vortrage, worauf der Ministerpräsident Freiherr von Podewils ein Frühstück zu Ehren Dernburgs gibt.

Deutsches Reich.

hd Berlin, 19. Jan. (Tel.) Wie der „Lokal-Anzeiger“ von unterrichteter Seite mitteilt, sind die Verhandlungen der Regierung mit der amerikanischen Kommission zwecks Abschlußes eines Handelsvertrages nicht abgebrochen. Es besteht im Gegen-satz die Hoffnung, die Beratungen für beide Teile zu einem günstigen Resultat zu führen.

hd Leipzig, 19. Jan. König Friedrich August von Sachsen wird sich am 1. März über Hamburg nach Lissabon und Madrid einschiffen um den dortigen Höfen Besuche zu machen. Bekanntlich ist König Friedrich August mit dem regierenden Hause von Portugal verwandt.

Frankreich.

hd Paris, 19. Jan. (Tel.) Unter dem Namen republikanische Gruppe der Landwirtschaft hat sich gestern in der Kammer eine neue Gruppe gebildet, deren Programm den Zweck verfolgt, die Interessen der Landarbeiter zu wahren und Maßnahmen zu treffen, um den Zuzug der Landbevölkerung nach den Städten einzuschränken und die den Industriearbeitern zu Gute kommenden Geleise auch auf die Landarbeiter auszuweihen. Die neue Gruppe zählt bereits 60 Mitglieder.

hd Paris, 19. Jan. Der Ausschuss für öffentliche Versammlungen, der unter dem Vorsitz Vertrands gestern zum 11. ungetreten ist, ist in seiner Mehrheit dem Vorschlage betreffend Abschaffung jeder Anzeigepflicht zum Abhalten von Versammlungen günstig gestimmt. Der Ausschuss lehnte mit 832 Stimmen einen Vorschlag ab, die Beratung der Vorlage auf den 7. Februar zu vertagen.

Spanien.

— Madrid, 20. Jan. (Tel.) Der Kriegsminister hat wieder die Aufstellung des 8. Armeekorps im Bezirk Galicien mit dem Sitz des Oberkommandos in La Coruna befohlen.

Die republikanische Minderheit unter dem Vorsitze Salmerons hat beschlossen, die Regierung bei der Vertagung der Vertheilung und Otrougele zu unterstützen. — Unter der Arbeiterbevölkerung herrscht große Erregung über die Erhöhung der Brotpreise. Auf ein vom Finanzminister an den Leiter des Müller-Syndikats von Castilien gerichtetes Telegramm, in dem er an das Versprechen erinnert, daß die Einführung des Zolles auf ausländisches Getreide keine Preissteigerung zur Folge haben solle, hat der Syndikatsleiter eine teilweise Verforgung von Madrid mit Brot durch Bäckereien von Castilien angeboten, um so der schwierigen Lage Herr zu werden. Der Minister wird dem Cortes eine Traktantenmäßigung für den Transport von Brot vorschlagen.

Amerika.

— Ottawa, 19. Jan. (Tel.) Staatssekretär Root ist heute hier eingetroffen und im Regierungsgebäude als Gast des Königs zu einem fünfstündigen Aufenthalt abgeblieben. In einem Interview erklärte Root über den Zweck seines Besuches, daß dieser einen reinen Akt der Höflichkeit darstelle, der möglicherweise eine politische Wirkung infolern haben würde, als je besser die Völker einander kennen lernen, desto leichter es möglich wäre, Differenzen beizulegen. Ueber die Zollbeziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten befragt, äußerte Root, daß in einigen Jahren der amerikanische Zolltarif umgestaltet werden müsse, und daß das Bestreben der amerikanischen Fabrikanten darauf gerichtet sei, Zollfreiheit für Rohmaterial zu erhalten. Zu Ehren des Staatssekretärs Root veranstaltete der Bischof am Abend ein Festmahl, dem der Ministerpräsident Sir Wilfrid Laurier beivohnte.

Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Januar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem ehemaligen Torpedo-Obermatrosen Alois Aohr in Vüßl die silberne Verdienstmedaille am Bande des militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Januar ds. J. gnädigt bewegen gefunden, den nachgeannten Bediensteten Ihrer kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten und der Großfürstin Georg Michailowitsch, und zwar: dem Kammerdiener Lebedeff, dem Courier Schulz und dem Kammerlakaien Motoroff die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Gerichtszeitung.

△ Karlsruhe, 19. Jan. In der Schwurgerichtssitzung gegen den Goldarbeiter Gustav Adolf Lohs aus Pforzheim wegen Totschlags wurden bei der Beweisnahme erschienene Zeugen über die ehelichen Verhältnisse des Ehepaars Lohs gehört. Aus den Aussagen ging hervor, daß die Frau in wirtschaftlicher Beziehung ihre Pflichten nicht erfüllte. Sie war sehr puzfuchtig und gab viel Geld für ihren Saal aus. Wenn sie ausging trug sie keine Hüte unter 15 M. Sie trieb sich nachts viel außerhalb des Hauses herum, ohne daß ihr Mann wußte, wo sie war. Sie sorgte kaum für ihren Mann, der sehr häufig mittags und abends kein Essen vorfand, wenn er von der Arbeit heimkam. Einen breiten Raum nahmen im Zeugenverhör die Feststellungen über das Verhältnis der erstodenen Frau Lohs zu dem Stettenmacher Ehemann ein. Man hörte in dieser Beziehung vieles, was nur auf Hörensagen beruhte. Eine Reihe Zeugen-Aussagen warfen aber ein trübes Licht auf die sittliche Qualifikation der Frau. Sie unterließ mehrere Jahre hinter dem Rücken ihres Mannes ein Liebesverhältnis mit dem Ehemann. Sie kam Nachts häufig mit diesem zusammen, schlachte ihn in seiner Wohnung und wurde wiederholt eng umschlungen mit ihm auf Wegen betrogen, auf denen zur Nachtzeit sonst kein Verkehr stattzufinden pflegt. Ein Zeuge sah das Liebespaar einmal Nachts um 1 Uhr in der Rohrstraße in einer Situation, die sich nicht näher beschreiben läßt. Verschiedene Zeugen hatten auch des Letzteren gesehen, wie Ehemann und die Frau sich küßten. Auch Ausflüge machte die Frau mit ihrem Geliebten. Während sie ihrem Mann sagte, daß sie zu ihren Eltern nach Engberg gehe, amüsierte sie sich mit Ehemann in Karlsruhe, Baden oder Remenbürg. Verschiedenen Personen gegenüber hatte die Lohs sich dahin geäußert, daß sie ihren Mann nicht lieben könne, da er sie öfters prügelte. Sie habe ihren Mann überhaupt nicht aus Liebe geheiratet, sondern nur weil er viel Geld verdiente. Einem Zeugen, der die Lohs wahrte und ihr sagte, daß ihr Verhältnis mit dem Ehemann für sie böse Folgen haben könne, erklärte sie: „Ich laß ihn nicht; er muß mein werden und wenn es mein Leben kostet.“ Von verschiedenen Seiten wurde bestätigt, daß die Frau Lohs ihre Frauenspflichten größtlich vernachlässigte, daß sie, während ihr Mann zu Hause nichts zu essen hatte, dem Ehemann das Mittagessen brachte. Dem Angeklagten Lohs wurde das böse Zeugnis ausgelesen. Alle anwesenden Zeugenzeugen, auch jene, welche betunden, daß der Angeklagte stets ein braver, ruhiger und fleißiger Arbeiter war. Der Geliebte der

Die „Stella“ mit der Geschichte der beiden von ihrem Gatten resp. Liebhaber verlassenen Frauen, von denen die eine an die Möglichkeit des Zusammenlebens mit dem gemeinsamen Fernando glaubt, während die andere in Verzweiflung sich den Tod gibt und dadurch auch den Mann zum Selbstmord veranlaßt. wäre an unserer Bühne überhaupt verloren, wenn nicht Frau Ermardt in der allein interessierenden Titelrolle eine meisterliche Kunst entfaltet. Ihre ammutlose Herzlichkeit, ihre anteilvolle Hingebung, ihr aufflammendes Temperament, ihr schreckhaftes Versehen, ihr geistiges Sterben war reich an schönen und ergreifenden Höhepunkten. Noch müßte sie und da eine verständnisvolle Regie einzelne in das sonst einheitliche Bild hineinweisende Züge einer überlebten Kunstanbahnung sorglich beiseitigen, — aber in ihrer Gesamtheit betrachtet, war trotzdem die Durchführung dieser Rolle eine Leistung ganz hervorragender Art, die uns wieder mit Stolz auf diese Künstlerin erfüllt. Alle übrigen Figuren des Dramas sind so oberflächlich und mittelmäßig gezeichnet, daß man nur anerkennen muß, wenn sie besserungswürdig mit Serausfall gespielt würden. Herr Herz verwendete sein großes Können an den Fernando, Fräulein Frauendorfer machte die erste Frau, Cäcilie, glaubhaft zu machen und Fräulein Müller machte ihre Sache als die Tochter Lucie recht lieb. Auch die kleineren Rollen wurden gut behandelt, darunter die wackere Wirtsfrau von Frau Pir, ihr Knecht von Fräulein Stolze usw.

Der unglücklichen „Stella“ ging das viel wertvollere und hier schon des öfteren gegebene hiesige Goethe'sche Schauspiel „Die Geschwister“ voran, in welchem Herr Höder als Wilhelm, Fräulein Müller als Mariame und Herr Baumbach als Fabrice wieder wie früher gefielen. Die Regie des Abends führte Herr Schefranek, der ein gutes Zusammenspiel zu erzielen mußte. Die Darstellung beider Stüde wurde mit Beifall aufgenommen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 8. Januar 1907 gnädigst geruht, den Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Karl Krens, zum Vorsitzenden des Landesversicherungsamtes zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. d. M. gnädigst geruht, den Geheimen Oberregierungsrat Alexander Wiener zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Landesfeuerwehrunterstützungsanstalt zu ernennen.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 16. Januar 1907 wurde Ober-Postpraktikant Ernst Färs in Karlsruhe mit Wirkung vom 1. März 1907 als in einer Ober-Telegraphenstellenstelle bei dem Postamt in Pforzheim eingestellt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Jan. Die Regierung beabsichtigt, zunächst auf Probe, die englische Arbeitszeit im Bureaudienst einzuführen, und zwar sollen auf Probe die Bureaustunden von 8-4 Uhr Sommers und 9-5 Uhr Winters verlegt werden mit einer halbtägigen Mittagspause. Das Ministerium des Innern veranlasst zurzeit eine Umfrage darüber bei den Beamten der Bezirksämter und städtischen Verwaltungsstellen.

Bretten, 20. Jan. In Kürbach starb im 95. Lebensjahre Altkämmerer Friedrich Koch.

Pforzheim, 21. Jan. Die letzte ev. Kirchengemeindeversammlung war insofern von Bedeutung, als die vorgeschlagene neue Bezirkseinteilung, einschließlich einer neuen sechsten Pfarrei und eines selbständigen Vikariats der Nordstadt, einstimmig angenommen wurde.

Altenheim (A. Offenburg), 20. Jan. Vorgestern morgen hat sich der 71jährige Bürger Michael Adam, in der Großriedgasse wohnend, in seiner Scheuer erhängt. In einer Anwandlung von Lebensüberdruß scheint er die Tat vollbracht zu haben.

Hornberg, 20. Jan. Es verlautet, daß beabsichtigt ist, auf der Schwarzwaldbahn vollen Nacht dienst einzuführen.

Vom Schwarzwald, 20. Jan. Brächtiger Sonnenschein und Wärme, die sonst dem grimmigen Januar nicht eigen ist, herrscht zur Zeit über unsrer Höhen.

Hünningen, 18. Jan. Der, wie kurz mitgeteilt, aus Basel mit einer Summe von 150 000 Fr. flüchtig gegangene Kollektrier Jakob Geir, auch als Schaffhausen, hat auch bereits die hiesigen Polizeibehörden und die Gendarmerie beschäftigt, die unterstellt wurde von einigen västler Detektivern. Geir hatte sich am Mittwoch und Donnerstag in hiesiger Gegend umhergetrieben und sich auch in verschiedenen hiesigen Wirtschaften sehen lassen.

Dr. Wittmann und die Angriffe auf die badische Fabrikinspektion.

Karlsruhe, 20. Jan. Der Vorstand der Fabrikinspektion, Herr Oberregierungsrat Dr. Wittmann, ist von einem Vertreter der Presse gefragt worden, ob er es nicht für nötig erachte, öffentlich gegen die Angriffe, die anlässlich des Ausscheidens des wicklichen Beamten aus der Fabrikinspektion verschiedentlich in der Presse gegen ihn gerichtet wurden, Stellung zu nehmen.

Ich danke für Ihr Anerbieten, von dem ich aber ebenso wenig wie von der mir bezeugten Bereitwilligkeit einiger anderer Zeitungen Gebrauch zu machen gedenke. Durch Briefe und mündliche Mitteilungen ist mir bekannt geworden, daß ich zur Zeit wieder Gegenstand heftiger Preßangriffe geworden bin.

erhöhenen Frau konnte als Zeuge nicht geladen werden, da Ehemann kurz darauf, nachdem das blutige Drama sich abgespielt hatte, aus Pforzheim verschwand. Er soll nach Amerika gegangen sein und sich gegenwärtig wieder auf der Heimreise befinden.

Mit der Verhandlung dieses Falles hatten die Sitzungen des Schwurgerichts für das 1. Quartal 1907 ihr Ende erreicht.

Magdeburg, 19. Jan. Von der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wurde heute der sozialdemokratische Arbeiter Heinrich Lind, der in einer öffentlichen Volksversammlung der Stenographie eines bürgerlichen Blattes gewaltsam ihre Aufzeichnungen geraubt und dann auf der Flucht den ihn verfolgenden Verlobten der Dame mit Niederhaken bedroht hatte wegen Sachbeschädigung und Nötigung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

nen heranzufügen, die mich seit über 4 Jahren schleichend nimmern (!), um ein Gelegenheitslohn zu einem Biß in meine Wade (!) — höher hinauf frechts nicht — zu ergattern.

Diese Aufsehen erregende Art und Weise, in welcher Herr Wittmann hier die Deffenlichkeit haranguiert, macht jeden weiteren Kommentar überflüssig und verschließt auch den Blättern, welche gern gewillt sind, verständige Maßnahmen der Behörden zu unterstützen, den Mund.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Januar. Hofbericht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte am Samstag vormittag von 11 Uhr an den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo. Nach der Mittagstafel machten die Großherzoglichen Herrschaften, wie die „Krlsr. Ztg.“ berichtet, eine Ausfahrt mit Spaziergang.

Konsulats-Einziehung. Das Konsulat der Vereinigten Staaten von Mexiko in Karlsruhe ist eingezogen worden.

Todesfall. Gestern nachmittag ist hier der Groß. Professor Leonhard Müller nach kurzem schwerem Leiden gestorben.

Der Winter hat sich wieder darauf besonnen, daß er ohne Schneetreiben sein Amt doch wenig programmäßig ausübt. Ein emiger Flockenfall hat darum heute vormittag Frau Holle wieder rüftig an der Arbeit gelassen.

Konzert. Auf das heute abend halb 8 Uhr im Museumsaal stattfindende Konzert der Pianistin Amelie Fell unter gütiger Mitwirkung der Herren Kammergänger Hütner und Pianisten Walter Beket sei auch an dieser Stelle nochmals empfohlen hingewiesen.

Projekt-Verichtigung. In dem am Samstag abend im Zentralfestsaal veröffentlichten Prospekt zur Zeichnung auf das 3 1/2% Großherzoglich Badische Staats-Anlehen vom Jahre 1907, im Nominalbetrage von Mark 20 000 000, muß es heißen: Der Zeichnungspreis ist auf 96,50% (nicht, wie es lautete, 96,05%), zuzüglich Stückzinsen vom 1. Februar 1907 ab, festgesetzt.

Reinfall. Als am Sonntag nachmittag ein hiesiger Student durch die Parkstraße ritt, scheute das Pferd und raste mit seinem Reiter davon. Infolge Ausgleitens stürzte das störrische Tier am Mondbell in der Karl-Wilhelmstraße zu Boden, den Reiter unter sich begrabend.

Wegen Diebstahls wurde ein 12 Jahre alter Knabe angeklagt, der in letzter Zeit mehreren Kindern auf der Straße kleinere Geldbeträge entwendete, sowie ferner ein 14 Jahre alter Knabe, weil er am 15. ds. in der Karl-Wilhelmstraße ein Koppe stahl.

Verhaftet wurde die Ehefrau eines Webers aus Salzgitter, welche schon längere Zeit von ihrem Mann getrennt lebt und hier als Haushälterin in Stellung war, wegen Verbrechen gegen § 218 des R.-St.-G.-B.

Aus den Nachbarländern.

Kaiserslautern, 20. Jan. Bei einem Umbau schlug gestern vormittag beim Einsehen großer Fensterheben eine Riste mit drei Erkerstücken ein, wobei der Glasermeister Mayer erschlagen und sein Gehilfe Hagemeier schwer verletzt wurde.

Telegramme der „Bad. Presse“.

Berlin, 20. Jan. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, ist an einer Halsentzündung erkrankt. Er befindet sich im Westsanatorium in Charlottenburg. Von anderer Seite wird noch gemeldet: Prinz Friedrich Heinrich liegt in Behandlung des bekannten Chirurgen Geheimrat Dr. Sonnenburg.

Neuenburg (Schweiz), 20. Jan. Bei der heute von den Wählern des größtenteils protestantischen Kantons Neuenburg vorgenommenen Abstimmung über die beantragte Trennung der Kirche vom Staate wurde die Trennung mit 15 090 gegen 8411 Stimmen verworfen.

Barcelona, 21. Jan. Nach einer gestern von Katholiken abgehaltenen Versammlung, in der gegen den Gesehentwurf betreffend die religiöse Vereinigung Protest erhoben wurde, kam es zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Schüsse abgegeben wurden.

Sofia, 21. Jan. Nach einer gestern abgehaltenen Protestversammlung gegen die Schließung der Universität zogen die Studenten nach der Universität, um dort Kundgebungen zu veranstalten. Als sie bei dem Palais des Fürsten von der Polizei aufgehalten wurden, demonstrierten die Studenten, denen sich inzwischen eine große Volksmenge angeschlossen hatte, durch Pfeifen und Jöhlen gegen den Fürsten, welcher auf einem bei Sofia gelegenen Schloß weilte.

Trennung von Staat und Kirche. Paris, 20. Jan. In einer Adresse an die ausländischen Bischöfe sprechen die französischen Bischöfe diesen für die Zustimmungserklärung ihren Dank aus.

Regierung sein möge, für die französischen Katholiken den Frieden fördern, dessen sie sich selbst erfreuen. Die Adresse schließt mit der Versicherung, daß die Kirche Frankreichs, getrübt durch die fremden Prälaten, für sie und ihre Gläubigen noch heißere Gebete zum Himmel senden.

Angers, 20. Jan. Gestern vormittag verurteilte der Versuch, Seminaristen aus Beaupreau bei Angers auszuweisen, Lumule, wobei der Unterpräfekt, der Gendarmeriekommandant und ein Polizeikommissar verhandelt wurden.

Pariser Straßendemonstrationen zur Einführung des wöchentlichen Ruhetages.

Paris, 20. Jan. (Tel.) Mit Rücksicht auf die beabsichtigten Kundgebungen zu Gunsten des wöchentlichen Ruhetags, waren umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Beim Einschreiten gegen Manifestanten, die einen Laden in der Nähe des Place de la Republique plündern wollten, wurden drei Schaulente verundet, einer davon schwer. Auf dem Place selbst wurden von Manifestanten einige Leute niedergetreten.

Im übrigen ist die Stadt ruhig geblieben. Das schöne Wetter hatte zahlreiche Spaziergänger und Reugierige auf die Boulevards gelockt, auf denen Patrouillen jede Menschenansammlung verhierten.

Paris, 20. Jan. Die Zahl der während der Kundgebungen vorgenommenen Verhaftungen beträgt 149, von denen 3 aufrecht erhalten wurden. Ein Polizist wurde schwer, mehrere leicht verletzt.

Das Erdbeben auf Jamaica.

London, 19. Jan. (Tel.) Die Forträumungsarbeiten in Kingston ergaben, daß der Tod bei dem plötzlichen Zusammenbruch ganzer Familien traf. Viele, die bei dem ersten Stoß die Fenster aufrißen, um zu sehen, was los sei, wurden durch den Zusammensturz des Gebäudes unter den Trümmern begraben.

London, 21. Jan. (Tel.) Ueber die augenblicklichen Zustände in Kingston ist zu berichten: 25 bei dem Erdbeben Verwundete sind gestern gestorben. 20 000 Menschen sind ohne Mittel und Obdach. 30 herborragende Kaufleute werden noch vermisst und sind vermutlich tot.

Zur Reform- u. Revolutionsbewegung in Rußland.

Petersburg, 20. Jan. Ein kaiserlicher Ukas verfügt die Verlängerung des Zustandes des außerordentlichen Schutzes für Petersburg Stadt und Provinz auf fernere sechs Monate vom 21. Januar ab.

Petersburg, 20. Jan. Gestern fanden in der Arbeiterkammer der hiesigen Fabriken die Wahlen ersten Grades für die Reichsduma statt. In 27 Fabriken wurde nicht gewählt weil die Polizei den Termin zu spät bekannt gegeben hatte.

Wasserstand des Rheins. Aachen, 20. Jan. Wasserstand 2,68 m (18. Jan. 2,69 m). Scherfeld, 21. Januar. Morgens 6 Uhr 0,93 m. Aelt, 21. Januar. Morgens 6 Uhr 1,40 m.

Vergnügnngs- und Vereins-Anzeiger.

Montag den 21. Januar: Apotheater, 8 Uhr Varietevorstellung. Deutschnat. Sänglungsge. Verband, 9 Uhr Stenographieunterricht. Kolloquium, 8 Uhr Vorstellung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die neuen Prospekte über die von Karl Kiesel's Reisebureau, Berlin, Unter den Linden 57, für dieses Jahr in Aussicht genommene Gesellschaftsreisen sind, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, erschienen und werden Interessenten kostenfrei überhandt.

Stat Kart. Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hochofrennt an. Dr. med. K. Roth und Frau, geb. Mauritius.

Grüner Hof, Hotel und Weinstube.

Diners 1.-, 1.50, 2.-, Soupers, alle Delikatessen der Saison. Reichhaltige Speisekarte bei soliden Preisen. Schönste und passendste Räumlichkeiten für Hochzeiten und Festlichkeiten. (Keine Saalmiete). L. Felgenhauer, früher Direktor im Friedrichshof.

Näh- und Zuschneideschule.

Gründlicher Unterricht im Wasserzeichen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damen- und Kindergarderobe wird in kleineren und größeren Kursen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Näh. durch Probe. Im geneigten Zuspruch bittet Hochachtung 13391,36.9 J. Erhardt, abg. geprüfte Tischneiderin, Markgrafenstraße 30a, Lidenplatz.

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“. Zähne von 2 Mark an unter Garantie. 16468* Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3-4 Mk. Zahnziehen 1 Mk. Teilzahlung gestattet. Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. Carl König, Dentist, Kaiserstrasse 124 b, vis-à-vis Automaten-Restaurant.

Die Tochter des Erfinders.



Peruan. Tannin-Wasser

Ist das gehaltreichste Kopfwasser gegen Haarausfall und zur Förderung des Haarwuchses. Fabrikanten: E. A. UELMANN & Co., Reichenbach 1 V. Man wende für trockenes, sprödes Haar Peru-Tannin, fett, für fettiges Haar Peru-Tannin, trocken an, beides in hellen Flaschen, gleich geeignet für helles oder dunkles Haar, dann wird man diese Erfolge erzielen. Aerztlich empfohlen. Tausende Anerkennungschriften. 18jähriger Erfolg. Flasche à Mk. 1.75 und 3.50. Zu haben bei: Parfümeriegeschäft D. Waerther, Kaiserpassage 34, Telefon No. 1503. Parfümeriegeschäft E. Bieler, Kaiserstrasse 223. Parfümeriegeschäft Oskar Decker, Kaiserstrasse 83. Parfümeriegeschäft Gustav Schneider, Ecke Kaiser- u. Herrenstr. 19. Engros-Vertrieb für Karlsruhe und Umgebung von Gustav Schneider, Friseur, Ecke Kaiser- und Herrenstrasse 19. Parfümeriehandlung. 8990,67,68

Apfelwein.

Als vorzügliches, gesundes, billiges Tafelgetränk empfehle ich meinen selbst gekelterten neuen Apfelwein zu folgenden Preisen in Liter-Flaschen gefüllt bei Abnahme von mindestens 20 Flaschen à 26 Pfg., bei 30 Flaschen à 25 Pfg. Berechnung und Vergütung für die Flasche 15 Pfg. In Leihflasche gefüllt 24 Pfg., in Eigentumsflasche 22 Pfg. p. Liter. Flaschen werden abgeholt und durch eigene Küfer in Ordnung gebracht und franko zugeführt. 487,14,7

B. Finkelstein

Telephon No. 510. — Rintheimerstrasse 10.

!! Rouffillon !!

Feinsten garantiert naturreinen Französischen 1906er Rotwein offeriert zu Mk. 0.30 per 1/4 Liter.

Fischers Weinstube,

Kreuzstraße 29, am Hauptbahnhof. 18890,6 6

Verdorrene Säfte. (Blindsucht, Nervenschwäche, Zucker-, Gallen-, Blasensteine etc.) verschwinden durch täglichen Genuss von „Weiss-Neurolin“. In Apotheken u. Drogerien zu haben à Mk. 3.-, 1.20 u. 80 Pfg. Bestand: Magnes., calc., ferr., oxyd., phosphoric., je 5 gr. Carbonatrogen. hydrat 80. 869* Engros-Niederlage: Leopold Fiebig, Karlsruhe.

Student der Hochschule 2 Maskenkostüme, sehr elegante, sind preiswert abzugeben bei A. Böhrer, Hammelstraße 18, 111. B2571

Möbel-Woche.

Von heute bis 28. d. Mts. gebe ich zu den enorm bill. Preisen noch doppelte Rabattmarken in Buffet, Schiffschiffen, Vertico, Waschtiselmöbeln, Nachtschiffe, Stühle, Spiegel u. and. Tische, Garnituren, Divans, einzelne Betten, engl. Schlafzimmer, sowie ganze Einrichtungen. Veräume niemand die günstige Gelegenheit. B244.31 Sobienstraße 83, Möbelgeschäft.

Ladler-Anstalt K. Dorwarth,

Reifen-, Ziegen-, Rehfelle etc. empfiehlt sich im Emaillieren von Fahrrädern, Fahrradnummern, Automobilen, Nähmaschinen, aller Arten von Blech- u. Eisenwaren, wie Gartenmöbel etc. Bronzieren u. Lampen, Leuchter etc. Firmenstempel in allen Farben nach neuesten Mustern. 17010,26 17

Reifen-, Ziegen-, Rehfelle etc. fault zu höchst. Tagespreisen. B244.31 N. Kleinberger, Schwannenstr. 23. 1287,2,2

Reichstagswahl.

Am Montag den 21. Januar 1907, abends halb 9 Uhr, im Saale des Gasthauses „zum Adler“ in Mühlburg

Öffentl. Wähler-Versammlung

Referent: Unser Kandidat Herr Stadtrat Dr. Friedrich Weill. Hiezu sind die Reichstagswähler eingeladen. — Freie Diskussion. Der Wahlschuh der vereinigten liberalen Parteien.

Reichstagswahl.

Am Mittwoch den 23. Januar 1907, abends 8 Uhr:

Grosse öffentliche Wähler-Versammlung in der Festhalle zu Karlsruhe.

Es werden sprechen:

Unser Kandidat, Stadtrat Dr. Friedrich Weill. Landtagsabgeordneter Kaufmann Karl Funck aus Frankfurt a. M. Professor Dr. Gothein aus Heidelberg. Geh. Hofrat Professor Dr. v. Oechelhaeuser.

Hiezu sind die Reichstagswähler eingeladen. — Freie Diskussion.

Der Wahlschuh der vereinigten liberalen Parteien.

Ein gut erhaltener Prinzess-Rindwagen ist zu verkaufen. Näheres Kaiser-allee 14. B244

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Montag den 21. Januar 1907. 32. Abonnements-Vorstellung der Abt. B (gelbe A. ornamentierten). Krieg im Frieden.

Personen: Heindorf, Rentier Josef Karl. Mathilde, seine Frau Amalie Gramer. Ilse Gröbbs, seine Dienstmagd. Lisa Redebel. Hans Müller, ihre Gese. Schwester. Fritz de Snyard. Fentel, Stadtrat. Hugo Hinkel. Sophie, dessen Frau Margarete. Big Lisa, deren Tochter Alwine Müller von Sonnenfels. General. Fritz Koch. Karl von Jölsan, Leutnant bei den Mannen, dessen Adjutant. Felix Baumbach. Ernst Schäfer, Stabsarzt Fritz Soel. von Reich. Reisingen. E. Luitman bei der Intendantur. Siegf. Geinzel. Paul Hofmeister. Apotheker. Felix Krones. Franz Rönneke, Buchhändler. bei folgenden: H. Reffelträger. Martin, Diener. bei H. Benedict. Anna, Köchin. bei W. Geuer. Rosa, Stubenmädchen. bei Joh. Riche. Die Handlung spielt in Heindorf; im dritten Akt bei Fentel in einer Provinzialstadt.

Aufang 7 Uhr. Ende um 9 1/2 Uhr. Kasse eröffnet um 7 1/2 Uhr. Mittel-Preise.

Färberei Printz

60 Färbel - 500 Angestellte. Annahmestellen überall. 1241

Tanz-Kurs

neuer, beginnt am 29. Jan. 1907 im Café Rowald. Gesf. Anmeldungen, Damen und Herren erbeten. 1144,5,3 R. Lanmesser, Tanzlehrer. Zahnerstraße 14, 1.

Landbutter

1 Pfd. Mk. 1.05. Blumenfohl St. 18 u. 20 Pfg. empfiehlt E. Bucherer in den bekannten Verkaufsstellen. 8,3

Polstermöbel.

Blüsch-Garnituren, Kameltischen, Moquette, Blüsch- und Stoffdivan, nur selbstangefertigte, in großer Auswahl, werden unter Garantie billig abgegeben. 1761,2,10,8 Möbel- u. Tapetiergeschäft von Lud Seiter, Badstraße 7

Viel Geld zu finden

durch Aufsuchung von alten Briefmarken, wie solche noch viel auf alten Alben, Briefschaften u. h. n. Papieren vorhanden sind, auf ganzer Sammlung. Anfragen Rückporto beifügen. Carl Moyle, Forstheim.



Opernsänger

erteilt gründlichen und gewissenhaften Gesangs-Unterricht. Honorar mäßig. Stimmbildung frei. 899,14,7 Obelheimerstr. 2, 1. St. Sprechstunde 3-5 Uhr.

Neues Geschäft

zahlt hohe Preise für getr. Herren- und Damenkleider, Etuis, Uhren, Gold und Brillanten. B2124,2,2 Birnbaum, 17 Markgrafenstraße 17.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch Nettohygienisch. Wässh. wasser. Keuchlich anwendbar. Preis 4 Mk. Alleinverkauf für Karlsruhe H. Bieler, Garf., Kaiserstraße 223. Diskreter Postvertrieb. 16686,20,10

Stühle

werd. dauerhaft geflochten u. repariert. Stuhlflechterei Fr. Ernst, 8,6 Adlerstraße 8. 490

Pflegeeltern

gesucht für einen neunjähr., gut erzogenen Knaben. Gef. Offerten an Weber, Rheinbahnstr. 72, 1. B2514

Opernsänger

erteilt gründlichen und gewissenhaften Gesangs-Unterricht. Honorar mäßig. Stimmbildung frei. 899,14,7 Obelheimerstr. 2, 1. St. Sprechstunde 3-5 Uhr.

Neues Geschäft

zahlt hohe Preise für getr. Herren- und Damenkleider, Etuis, Uhren, Gold und Brillanten. B2124,2,2 Birnbaum, 17 Markgrafenstraße 17.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch Nettohygienisch. Wässh. wasser. Keuchlich anwendbar. Preis 4 Mk. Alleinverkauf für Karlsruhe H. Bieler, Garf., Kaiserstraße 223. Diskreter Postvertrieb. 16686,20,10

Stühle

werd. dauerhaft geflochten u. repariert. Stuhlflechterei Fr. Ernst, 8,6 Adlerstraße 8. 490

Pflegeeltern

gesucht für einen neunjähr., gut erzogenen Knaben. Gef. Offerten an Weber, Rheinbahnstr. 72, 1. B2514

Drilling

sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 975 an die Exped. der „Bad. Presse“. 5,3

Bekanntmachung.

Infolge Uebertragung der...
Anfangsgehalt 900 Mk. nebst freier...
Der Stadtrat.
Feder.

Schuldner-Stellen.

Für das neue Dierfeldschulhaus...
Der Stadtrat.
Habermehl.

Offene Assistenten-Stelle.

Bei der unterfertigten Verwaltung...
Armenverwaltung.
Schweidert.

Appenweier.

Stammholz-Bersteigerung.
Die Gemeinde Appenweier...
Der Gemeinderat.
Wiedemer.

Liedolsheim.

Stammholz-Bersteigerung.
Die Gemeinde Liedolsheim...
Der Gemeinderat.
Bürgermeister.

Gesunden

wurde ein Gehirng mit...
Der K. Ströbel.

Zu verkaufen

ein Bett mit Kopf und...
Königstr. 1, II.

Bekanntmachung.

Das Amt eines...
Der Stadtrat.
Siegriß.

Nußholz-Bersteigerung.

Das Forstamt Schönau...
Der Stadtrat.

Nußholz-Bersteigerung.

Gr. Forstamt Forstheim...
Der Stadtrat.

Haus.

In der Nähe des...
Der Stadtrat.

Bedeutende Wasserkraft.

an Staatsstraße...
Der Stadtrat.

Pferd-Verkauf.

ling. Fuchsbullack...
Der Stadtrat.

Pritschenwagen.

neu, mit Federn...
Der Stadtrat.

Neue Nähmaschine.

Anschaffungspreis...
Der Stadtrat.

Maskenkostüm.

fast neu, billig...
Der Stadtrat.

Maskenkostüm.

n. feid. Domino...
Der Stadtrat.

Meyers Jubiläums-Lexikon

nach nicht gebraucht...
Der Stadtrat.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem...
Leonhard Müller
Gr. Professor.
Karlsruhe, 19. Januar 1907.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen...
Herr Jakob Schemenauer
Hotelier
Schwetzingen, 20. Januar 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise...
Frau Karoline Vetter
geb. Nagel
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesellschaftsreisen nach

Aegypten 28. Januar 1630 Mark
Sizilien, Tunis, Algier 12. Februar 2050 Mark
Karneval in Nizza, Italien 24. Februar 1900 Mark, 6. März 1425 Mark, 4. Februar 690 Mark, 14. Februar 1235 Mark.

Bauplätze

ständig, geschlossene...
Der Stadtrat.

Ladeneinrichtung.

geeignet für ein...
Der Stadtrat.

Rinderbettstelle.

neu, für nur 12...
Der Stadtrat.

Ein Lieg- und Sognwagen

mit ein Sportwagen...
Der Stadtrat.

Großes Anwesen

im Zentrum der...
zu verkaufen.
Miet-Verträge

Waren- und Fabrik-Versteigerungen

in und außer dem...
S. Hirschmann.

Bims die Hand

Abrador
Englische Schlafzimmer.

Wichtig für Grossisten

Reklame-Branche.
Friedr. Christian.

Hypotheken

kauft, beleiht...
Wernecke, Berlin.

Dame

mit ca. 5000...
Lären- u. Fenster-Verkauf.

Wer

Bureau-Personal...
sucht, der

Badische Presse

zu einem...
findet

findet

dann sicher das...
Badische Presse

Gesucht, Eintritt zum 1. April, ein gewandter Maschinen-Schreiber

Ein jüngerer Buchbinder kann sofort eintreten in der Buchdruckerei der „Bad. Presse“.

Hilfsarbeiter, solcher, der schon an Buchdruckmaschine gearbeitet, bevorzugt, sofort gesucht.

Ladenhalterin-Gesuch. Wir suchen für eine unserer größeren Filialen eine gewandte, solide und kautionsfähige

Ladenhalterin mit 3 weiblichen Hilfspersonen zum Eintritt auf 1. April d. J.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe G. G. m. b. H.

Stellen finden Gesucht zum 1. April ebent. auch früher ein jüngerer, zuverlässiger

Bureaugehülfe mit guter Handschrift. Offerten an die Generalagentur der Gothaer

jüngeren Commis mit Branchenkenntnissen u. der besten

Lehrling. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1339 an die Expedition

Verbindungsdiener. Reflektanten wollen sich Bochentags

Schmied-Gesuch. 2 Jungschmiede können sof. eint.

Hotel-Diener. ein zuverlässiger, für Hotel Große,

Älterer, zuverlässiger Mann (Ansläufer) für ständige Arbeit gesucht.

Tüchtige Verkäuferin, die in der Kolonialwaren-

Mädchen gesucht. für alle Hausarbeit, auf 1. Februar,

Schöne 5 Zimmer-Wohnung

Wohnung mit 8 Zimmern und Zubehör im 3. Stock

4 Zimmer-Wohnung mit entsprechendem Zubehör

Schneffelstraße 46 sind zwei schöne Zweizimmer-

Wohnungen mit Manjarden auf 1. März

Wohnung, 5 St., ist eine Manjardenwohnung

Wohnung, 7 St., ist eine 2 Zimmerwohnung

Wohnung, 25, 4 St., Nähe d. Bahnhofs

Wohnung, 28, vis-a-vis dem Großen

Wohnung, 25, ist eine schöne Wohnung

Wohnung, 51 ist eine schöne Wohnung

Mädchen mit Kochkenntnissen. Alter bis 25 J.

Mädchen Ein braves, fleißiges Mädchen

Mädchen für Küche und Haushalt findet bei sehr guter

Einfaches Mädchen, das bürgerlich kochen kann, wird auf

Evangelisches Mädchen gesucht auf 1. April oder früher als allein.

J. Jg. Kellnerinnen, Privatküchen, Köchinnen, Haus- und

M. Stellen finden hier u. auswärts

Schlosser-Lehrlinge werden angenommen gegen sofortige

Bäckerlehrling-Gesuch. Ein ordentl. Junge, d. die Bäckerei

Stellen suchen. Ein tüchtiger, junger Geschäftsmann,

Stelle gesucht. Suche zum 1. März oder 1. April

Ein junger Mann von 18 Jahren mit einjährigem

Junger Mann sucht in Expeditions- oder

Ein junger Mann mit schöner Handschrift

Junger Mann, 22 Jahre alt, mit guter Handschrift

Schriftsetzer sucht als bald Stellung.

Junger Mann, mitte 20er, sucht Stelle als

Verheirateter Zementeur, mit Kunststein, Terrazzoarbeiten,

Witwe ohne Kinder sucht Stelle als

Lehrstelle gesucht. Suche f. m. Sohn m. Berechtigung

Lehrstelle für ordentl. Jungen bei Zahnarzt

Kochlehrling. Sohn achtbarer Eltern sucht

Zu vermieten. 3stöck. Fabrikgebäude,

Einfamilienhaus. Bachstraße 2, 11 Zimmer, Küche

Zu vermieten. auf sofort oder später:

4 Zimmerwohnung, Karl-Wilhelmstr. 86, 2. St.

5 Zimmerwohnung, auf 1. März:

3 Zimmerwohnung, auf 1. April:

3 Zimmerwohnung, Georg-Friedrichstr. 25, 5. St.

Kriegstraße 12 (beim Hauptbahnhof) ist im 3. St.

Hübischstraße 26 ist im 3. Stock eine schöne,

Friedenstraße 9. Edele, Gartenstr., geräumige

Schöne 5 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör

Zu vermieten per 1. April oder früher:

Wohnung mit 8 Zimmern und Zubehör im 3. Stock

4 Zimmer-Wohnung 1. Treppe hoch, mit Balkon,

Rudolfstraße 5 schöne 3 Zimmer-Wohnungen

Wohnung per 1. April zu vermieten.

2 Zimmer-Wohnung mit entsprechendem Zubehör

Schneffelstraße 46 sind zwei schöne Zweizimmer-

Wohnungen mit Manjarden auf 1. März

Wohnung, 5 St., ist eine Manjardenwohnung

Wohnung, 7 St., ist eine 2 Zimmerwohnung

Wohnung, 25, 4 St., Nähe d. Bahnhofs

Wohnung, 28, vis-a-vis dem Großen

Wohnung, 25, ist eine schöne Wohnung

Wohnung, 51 ist eine schöne Wohnung

Wohnung, 75, nächst der Rippmurr-

Wohnung, 24 ist die Wohnung des 2. Stockes

Wohnung, 8, nächst Kaiseralle, sind zwei

Miet-Gesuche: Eine 2-3 Zimmerwohnung

Gesucht per 1. Februar 2 zusammenhäng., große, gut

Ein einfach möbliertes Zimmer,

Marienstr. 15 ist eine kl. Werk-

Rheinstraße 20, 2. Stock, ist 3

Wohnung, 7, 2. St., möbl. 3

Wohnung, 21, 4. Stock, schöne

Wohnung, 7, 3. St., Hinterhaus,

Wohnung, 21 sind 1. Stock,

Wohnungen von 3 und 2 Zimmern

Sonder-Verkauf in der Abteilung Lebensmittel zu enorm billigen Preisen Montag den 21. ds. Dienstag den 22. ds. Mittwoch den 23. ds. Donnerstag den 24. ds.	Früchte-Konserven Dose 1 Pfd. 2 Pfd. Mirabellen 44 \$ 78 \$ Kirschen, schwarz, mit Stein 44 \$ 78 \$ Pflaumen, sauer, süß 40 \$ 70 \$ Pfirsiche 75 \$ 1.40 Aprikosen 73 \$ 1.35 Ananas zu Kompot 78 \$ 1.45 Gemischte Früchte 60 \$ 1.10 Reineclauden 48 \$ 85 \$ Birnen, weisse 46 \$ 82 \$ Erdbeeren 73 \$ 1.35 Stachelbeeren 44 \$ 75 \$ Heidelbeeren 40 \$ 70 \$ Preiselbeeren 40 \$ 70 \$	Gemüse-Konserven Dose 1 Pfd. 2 Pfd. Brech- u. Schnittbohnen 19 \$ 28 \$ Wachsbohnen 25 \$ 40 \$ Stangenspargel 58 \$ 1.05 Stangenspargel, mittelstark 73 \$ 1.35 Stangenspargel, stark 79 \$ 1.48 Steinpilze 58 \$ — Erbsen mit Karotten 38 \$ 65 \$ Pariser Karotten 34 \$ 58 \$ Junge Erbsen I 25 \$ 40 \$ Junge Erbsen II 29 \$ 48 \$ Junge Erbsen III 34 \$ 58 \$ Junge Erbsen IV 44 \$ 78 \$	Marmeladen Gemischte Marmeladen 5 Pfd.-Eimer 1.20 10 Pfd.-Eimer 2.20 Zwetschgen-Marmeladen 5 Pfd.-Eimer 1.20 10 Pfd.-Eimer 2.20 Getrocknetes Obst Californ. Pflaumen Pfd. 28 \$ Californ. Birnen " 78 \$ Californ. Aprikosen " 85 \$ Gemischtes Obst " 48 \$ Ringäpfel, gute Qual. " 54 \$ Feigen " 24 \$ Orangen Dtz. 48 \$, St. 5 \$ Zitronen " 38 \$, " 4 \$	Weine 1828 Kaiserstühler, weiss u. rot Fl. 54 \$ Laubenheimer, weiss Fl. 70 \$ Zeller Rotwein Fl. 78 \$ Medoc Fl. 98 \$ Samos Fl. 1.15 Schaumweine Carte Blanche Fl. 1.95 Meunier Fl. 2.65 Kupferberg Gold Fl. 3.75 Burgeff grün Fl. 3.75 Röderer-Sekt Fl. 4.25 Spirituosen Cognac 2 Stern 1/4 Fl. 1.50 1/2 Fl. 85 \$ Cognac 3 Stern 1/4 Fl. 2.20 1/2 Fl. 1.20 Zwetschgenwasser 1/4 Fl. 1.75 1/2 Fl. 90 \$ Steinhäger 1/4 Krug 1.60 Alpenkräuter 1/4 Fl. 1.80 Likör 1/2 Fl. 1.05 Cherry-Brandy 1/2 Fl. 95 \$
	Wurstwaren Thüringer Salami Pfund 1.65 Thüringer Cervelat Pfund 1.65 Knoblauchwurst Pfund 1.50 Stuttgarter Lyonerwurst Pfund 1.50 Stuttgarter Schinkenwurst Pfund 1.20 Braunsch. Mettwurst Pfund 1.25	Wurstwaren Braunschweiger Salami Pfd. 1.90 Braunschweiger Cervelat " 1.90 Gekochter Schinken " 1.90 Zwiebel-Leberwurst " 1.20 Braunschweiger Rotwurst " 75 \$	Zucker , feingemahl. Pfd. 20 \$ Zucker, Würfel " 22 \$ Gebrannte Kaffees gute Qualitäten Pfd. 95 \$, 1.15, 1.35 Cacao Pfd. 1.30 1.55 Tee 1/4 Pfd. 35, 42, 50 \$	

Herm. Schmoller & Cie.

Bachverein.
 Beginn der General-Probe heute
 abend 8 Uhr (Eintracht).
 Der Vorstand.

Museumssaal, Karlsruhe.
 Montag den 21. Januar 1907, 7/8 Uhr abends,
Konzert
Amélie Fell
 (Klavier), 806.3.3
 unter gefl. Mitwirkung der Herren Kammer Sänger
Max Büttner u. Pianist **Walther Petzet**.
 Der Konzertflügel **Blüthner** ist aus dem Lager des
 Herrn Hoflieferanten **L. Schweisgut**.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
 Saalkarten à Mk. 3.50, 2.50, 1.50, 1.— sind in der
Musikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstrasse 159,
 Eingang Ritterstr., Telefon 2103, und an der Abendkasse zu haben.

Zum Degenfeld
 Jeden Montag: B2604
Müllers Poffen-Ensemble.

DEUTZER MOTOREN
 Ca. 77000 Anlagen bis Juli 1905 geliefert für
 Sauggas, Gas, Benzin, Petrol etc. etc.
Deutzer Sauggas-Anlagen
 Brennstoff-Kosten: 1 bis 1 1/2 Pfennig pro
 PS-Stunde. — Ca. 3000 Stück geliefert.
 Zweigniederlassung:
Gasmotoren-Fabrik Deutz KARLSRUHE.

Speise- und Schlafzimmer,
 sowie Saloneinrichtungen
 in nur prima Qualität und moderner, gediegener Ausführung sind fort-
 während zu mäßigen Preisen zu verkaufen.
Leopold Kühn, Durmersheim, Dampfschneiderei, Raiterstr. 24
 Ia. Zeugnisse von Profess., Offiz., Geistl. u. sonstigen hoch. Beamten
 stehen gerne zur Verfügung. 8976a, 15.1.

Apfelwein
 bestes und gesundes Getränk für den Familientisch.
 Prima Qualität, aus besten Äpfeln der Bergstraße und des Odenwaldes
 gekeltert, empfiehlt per Liter zu 24 Pf.
Carl Franzmann, Apfelweinkelterer, Durlach.
 Lieferung franco Karlsruhe. 17203
Hanf-Couverts mit Firmadruck liefert reich und billig
 die Druckerei der „Bad. Presse“.

Trauringe
 D. R. P.
 ohne Lötlage,
 in jeder Façon,
 nach Gewicht am billigsten bei
B. Kamphues
 Uhrmacher und Juwelier,
 Karlsruhe,
 Kaiserstrasse 139 b, Ecke Waldstr.

Tapezier-Begearbeit!
 Welcher Tapezierer kauft schönen
 Bauplatz oder überträgt Arbeit?
 gegen Liebertr. gebr. Tapezierarbeiten?
 Offerten unter Nr. B2373 an die
 Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.2

Haasenstein & Vogler A.G.
 Karlsruhe, Kaiserstr. 160.1
 Beste Annoncen-Expedition.
Automaten-Restaurant.
 Wer beteiligt sich an der Gründ-
 ung eines Automaten-Restaura-
 nts in verkehrsreicher Lage
 dieser Stadt? Angebote unter
 G 274 an Haasenstein & Vogler
 A.-G., Karlsruhe. 1089.3.2

Friheur-Geschäft
 in besser Geschäftslage Karlsru-
 hes zu verkaufen. 1244
 Off. Offerten unter B. 314
 an Haasenstein & Vogler
 A.-G., Karlsruhe. 3.2

Vertreter
 für Karlsruhe u. Umgebung,
 einwandfrei in Drogerien und
 Eisenwarengeschäften, nachweis-
 lich gut eingeführt, für einen
 leicht verkauften Artikel gegen
 gute Provision sofort gesucht.
 Angebote u. H. 470 F. an
 Haasenstein & Vogler,
 A.-G., Freiburg i. S. 1122.

Bedeutende Zigarrenfabrik
 in mäßigen Preisen, sucht
 tüchtigen eingeführten
Vertreter
 für Karlsruhe u. Umgebung.
 Offerten unter C. 382 an
 Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Frankfurt a. M. 162a.2.2
Beamtendarlehne
 auf Zeitrückgabe, Dienstleistungen
 alle Bankgeschäfte kulant durch
 Beamtenbank. Anfragen mit Nach-
 porto sub „B. G. 966 an Haasen-
 stein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

Wegen baulichen Veränderungen
 gewähren wir von heute bis 1. April
15% Rabatt
 auf orientalische Teppiche, Kelims-
 Taschen, Stickereien usw.
Dreyfuss & Siegel
 Grossherzogl. Hoflieferanten.

Schrauth's Waschpulver
 gemahlene
**Salmiak-Terpentin-
 Seife**
 ist
**unstreitig
 das Beste**
 überall zu haben.
 3 Packet 15 Pf.

Franz. Tafeläpfel
 in vier verschiedenen Sorten liefern an
 Händler. 4108.2
**Schmitt & Rünzschneider,
 Mannheim.** Telefon 1888.
 In der Nähe der Grenadierkaserne,
 wünschlich Blücherstraße, wird ver-
 sofort ein **Bauplatz** zu
 kaufen gesucht.
 Offerten sind mit Angabe der Größe
 und Preis p. qm unter Nr. 1292 an
 die Exp. der „Bad. Presse“ abzugeben.
**Badeeinrichtung
 zu kaufen gesucht,**
 für Kohlenfeuerung, möglichst Kupfer-
 ofen, mit oder ohne Baunnt. 3.3
 Offerten unter B2031 an die Ex-
 pedition der „Bad. Presse“.
 Im Hause **Gewigstr. 131, 11.**
 in Weg. Wegzug von hier ein neuer
Herd zu verkaufen.
 B2561.3.1

Heirat.
 Kontitor und Feinbäcker, 25 Jahre
 alt, evangelisch, große Figur, mit
 etwas Vermögen, von gutem Ruf,
 welcher in Wäld ein Geschäft über-
 nehmen will, sucht auf diesem Wege
 mit einem häuslich erzogenen Fräu-
 lein, auch vom Lande, mit Vermögen
 bekannt zu werden, zwecks baldiger
 Heirat. Offerten mit Angabe der
 Vermögensverhältnisse unter Nr. 12584 an die
 Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Heiratsgesuch.
 Witwer, kath., 35 J., 2 Kinder, gut-
 gehend, eig. Geschäft, wünscht in einem
 tücht. Fräulein, mögl. vom Lande her
 bald. Heirat in Verbindung zu treten.
 Einige tausend Mark Vermögen er-
 wünscht. Ernstgemeinte Offerten un-
 ter Nr. B2573 an die Exped. der „Bad.
 Presse“ erbeten.

Heirat
 wünscht j. Mann, 25 J. alt, ev., der
 ein hies. Blas ein gut. kaufm. Ge-
 schäft besitzt. Damen, welche zu solchem
 Geschäft Lust und Liebe haben u. etwas
 Vermögen besitzen, belieben ihre Offert
 unter Nr. B2590 an die Exp. der „Bad.
 Presse“ einzureichen. Anonym wertlos.
 Hab. geb. ig. Mann sucht
gebil. jg. Fräulein
 kennen zu lernen, welches Lust hat, an
 den Maschenbällen teilzunehmen. Brief-
 wechsel vorher erwünscht.
 Offerten unter „Blaun“ B2554
 an die Exped. der „Bad. Presse“ 2.2
 Welches Geschäft würde ständig
garant. fröhliche Landeier abnehmen?
 Off. Offerten unter Nr. 478a an
 die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.2

Krankenfahrrad
 sehr gut erhält. Preis nur 140.
 ist um den billig. Preis von 11. 50
 zu verkaufen. Jollystr. 4, part.

Darlehen
 auf Hypothek, Bürgschaft, Lebens-
 versicherungsabschluss u. sonstige Sicher-
 heiten vermittelt streng diskret u. recht
 die **Generaldirektion W. Hand-
 hier, Kapellenstr. 60.** Adpts.
**I. Hypothek,
 22—26000 Mark**
 zu 4 1/2, bis 4 3/4%, alsbald ge-
 w. Offerten unter Nr. 1240 an die Exped.
 der „Bad. Presse“ erbeten.

5 bis 7500 Mk.
 werden auf 2. Hypothek auf ein Ge-
 schäftsbaus in der besten Lage **Bo-
 den-Baden** sofort aufzunehmen ge-
 sucht. Angebote unter Z. B. 100
 postlag. Baden-Baden. 10278a

6000 Mk.
 von solventem Geschäftsmann
 bis spätestens 1. Februar 1907
 auf festes Ziel gegen gute Bür-
 schaft aufzunehmen gesucht.
 G. H. Offerten unter Nr. B2485
 an die Expedition der „Bad.
 Presse“ erbeten.

Kontrollkasse
 mit Bonussgabe, Kontroll-
 kreisen, Totaladdition etc., ent-
 erhalten, herrührend aus der
 Liquidation **L. Juliana's.**
 Kolonialwaren billig zu
 verkaufen unter Garantie.
 Näheres durch
**Schnock, G. V.,
 Freiburg, Breisgau,
 Schüttersgasse 15.**
 Verschiedene Damen-Maschenkollektive
 sind zu verkaufen oder zu leihen.
 B2528
 Zirkel 26, IV.

